

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsnummer  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 25.

Sonnabend, 31. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Abonnementsentgelt werden angenommen. Anzeigen-Entgelte für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Anzeigen-Entgelte für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Infolge Ablebens bez. Wegzugs haben sich Ergänzungswahlen von Abgeordneten der Wahlbezirksversammlung erforderlich gemacht, dabei sind

**Herr Bürgermeister Dr. Dehne zu Riesa**

und

**Herr Bürgermeister Mannschag zu Rabenburg**

an Stelle ihrer Amtsvorgänger als städtische Abgeordnete und

**Herr Gemeindevorstand Bennewitz zu Glaubitz**

an Stelle des Ausschusses Bennewitz zu Glaubitz als landlicher Abgeordneter der Bezirksversammlung mit der Funktionsdauer bis Jahreschluss 1904 gewählt worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,**

am 28. Januar 1903.

**Dr. Wilmann.**

140/91. u. 8/02. A.

Rr.

In Kantonkolonial hier kommen

**Donnerstag, den 5. Februar 1903,**

vorm. 11 Uhr.

1 Tafel- und 1 Kaffeewagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 31. Januar 1903.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

Die Grundsteuer auf den 1. Termin dieses Jahres ist nach 2 Pfg. für die Steuerempfänger bis längstens

**den 14. Februar laufenden Jahres**

an die Stadtsteuerannahme abzuführen.

**Rat der Stadt Riesa, am 31. Januar 1903.**

**Bürgermeister Dr. Dehne.**

Rbl.

Die Anfuhr von Streinlophen, die Lieferung von ungefähr 240 cbm Scheitholz, 17000 kg Petroleum, 400 kg Kalk, 2500 kg Chlormagnesium, 15000 kg mährischen Kalk, sowie die Räumung der Abort-, Ab- und Rehröhren für 1903 soll öffentlich verdingt werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung — Planer-Kaserne, Stabsgebäude, Erdgeschoss Nr. 61 — vorher einsehen und Angebote verschließen bis 13. Februar 1903 vormittags 10 Uhr einreichen.

**Königliche Garnisonverwaltung Riesa.**

Es sollen: 1. Die Lieferung von ungefähr 1000 kg verschiedene trockene Gewächse, 250 kg Weizenmehl, 7000 kg Roggenbrot, 1850 kg Semmel, 500 kg Butter, 450 kg Speisefett, 5000 kg Speisefarbstoffen, 750 kg Rohrzucker, 50 Schaf Eier, 2000 Port. Lagerbier à 0,45 l, 50 hl Rahmilch, 70 kg Dörrengemüse.

2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen sind vor Abgabe von Angeboten einzusehen und liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung aus. Angebote mit entsprechendem Aufschreiben sind bis 5. Februar d. J. zu 1 bis 11, zu 2 bis 11 1/2 Uhr vormittags versiegelt und postlos einzureichen.

**Königliches Garnisonlazarett Riesa.**

Weizen, Roggen, Hafer und Senf wird jetzt gekauft. Angebote mit Preisforderung. Lieferung frei Magazin erbeten.

Riesa, den 31. Januar 1903.

**Königl. Proviantamt.**

Im Bahnhofs zur Königsstraße in Riesa soll **Mittwoch, den 4. Februar d. J.** von vormittags 1/10 Uhr an die im Aufschlag der Abteilung 60, Fortkott Riesenholz, ehemals Rieseher Flur, aufbereiteten Hölzer, als 364 rm Kieferne Scheite, 226 rm Kieferne Knäuel, 207 rm Kieferne Äste, 382 rm Kieferne Stämme und 4449 rm Kieferne Ästchen öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

**Königliche Forstverwaltung Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeitzheim.**

Für das Rechnungsjahr 1903 soll öffentlich vergeben werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 1000 kg Roggenbrot, 400 kg Semmel, 120 kg trockene und Dörrengemüse, 60 kg Roggen- und Weizenmehl, 100 kg Speisefett, 100 kg Butter, 900 l Rahmilch, 16 Schaf Eier, 800 kg Speisefarbstoffen, 60 kg Rohrzucker, 800 hl Lagerbier je 1/2 l Inhalt.

2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen.

Angebote sind bis 4. Februar vormittags 10 Uhr verschlossen und gebührenfrei einzuliefern. Die Bedingungen sind vorher einzusehen und liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung aus.

**Militär-Lazarett, Truppenübungsplatz Zeitzheim.**

Bei der unterzeichneten Verwaltung soll die Lieferung von ungefähr 2700 hl Mittelbraunkohle I, 3000 hl Raubraunkohle I, 7500 kg Petroleum vergeben werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, wofür auch Angebote bis 14. Februar d. J. 10 Uhr vormittags verschlossen und gebührenfrei einzuliefern sind.

**Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Zeitzheim.**

Es soll verpachtet werden:

1. der Stallbänker, der während dieses Jahres im Barodenlager Zeitzheim unterzubringenden Pferde in 10 Losen,  
2. die Grasnutzung auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Zeitzheim auf die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1908 in 21 Losen.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung zur Einsichtnahme aus und sind Angebote bis 20. Februar d. J. und zwar zu 1. bis 10 Uhr vorm., zu 2. bis 11 Uhr vorm. gebührenfrei und postlos verschlossen dahin einzuliefern.

**Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeitzheim.**

## Marischlag-Lieferung.

Die Gemeinde Zeitzheim beabsichtigt, die Lieferung von **200 cbm bestem harten Granit-Marischlag** an den Windeffordern den zu vergeben. (Lieferzeit Ende April bis Anfang Mai d. J.) Angebote mit Preisangabe frei Eibauer Moritz sind bis zum 8. Februar d. J. an den Unterzeichneten einzuliefern.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

**Zeitzheim, den 29. Januar 1903.**

**Der Gemeindevorstand.**  
Kümmerl.

**Anzeigen** für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.

**Die Geschäftsstelle.**

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 31. Januar 1903.

— Seit heute früh sind an der Elbe schwacher Eisgang fest. Das Eis dürfte von den Massen kommen, die sich oberhalb Hermsdorf festgesetzt hatten, gestern früh aufbrechen, später aber zum Teil wieder zum Stehen gekommen sind.

— y. Das Königl. Schwurgericht Dresden verhandelte heute gegen den Gemeindevorstand Adolf Otto aus Gröbba bei Riesa wegen Verbrechen im Amte. In dieser Sache waren 26 Zeugen und ein Sachverständiger vorgeladen. Der am 29. Juni 1840 zu Gröbba geborene, bisher unbescholtene Angeklagte erlernte das Müllerhandwerk und übernahm im Jahre 1867 in Gröbba das väterliche Mühlengrundstück für den Preis von 60 000 Mark. Otto hat daselbst später mit Nutzen weiter verkauft. Seit dem 1. Januar 1869 war der Angeklagte Gemeindevorstand von Gröbba. Später wurde Otto auch Steuerempfänger und Standesbeamter. Diese amtlichen Stellen sollen dem Angeklagten zuletzt jährlich ungefähr 4000 Mark eingebracht haben. Otto ist beschuldigt, daß er in den Jahren 1897, 1898 und 1899 zu Gröbba nach und nach insgesamt mindestens 8640 Mark 67 Pfg., die er in amtlicher Eigenschaft als Steuerempfänger für die Gemeinde empfangen, sich rechtswidrig angeeignet, nach um diese Veruntreuungen zu verdecken, die Heberregister unrichtig geführt, sowie ganz oder teilweise unterdrückt hat. Otto stellt dies in Abrede.

Telegramm abends 7 Uhr:

— Otto wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

— Das Programm des diesjährigen Rittershaus-Konzerts nächsten Montag, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel Wettiner Hof ist noch interessanter und reichhaltiger als das des ersten Opers- und Nieder-Abends, welchen der Künstler früher hier veranstaltete. Herr Rittershaus beginnt mit dem berühmten Tschechischen Orchester „Liebesgeplänkel“, „Donna vorrei morir“. Dann folgt, als Gegenstück, das temperamentvolle „Ach wie so trügerisch“ aus „Rigoletto“. Vohengins' „Abchied von Elsa“, „Am Alten Herd“ aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ und das Steuermannslied aus „Der fliegende Holländer“ bilden die zweite Nummer. Als Schluß des ersten Teils singt Herr Rittershaus die Schumann'sche Ballade „Die beiden Grenadiere“. In Beginn des zweiten Teils bringt Herr Rittershaus das melancholische Stimmungsbild Carlsman's „Der Schiffer fährt zu Land“ und eine eiserne Komposition „Einmal will ich sterben“ (Schilderung von Carl Rittershaus) zum Vortrage. Dann hören wir das „Venezianische Gondellied“ von Mendelssohn, „Scheitler“, „Angeduld“ und den „Doppelgänger“ von Schubert. Mit dem herrlichen Liebeslied aus „Die Walküre“ und der Symphonie an die Venus aus „Tannhäuser“ schließt der Künstler seine Vorträge. — Fräulein Kleinmann spielt Variationen (F-moll) von Chopin, den Feuerzauber aus „Die Walküre“ und Spinnlied aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner, Triptomyth von Schubert, Venos von Beethoven und „Reichen am Splintode“ von Schubert. — Es steht unseren Musikfreunden also ein ganz herrlicher Abend bevor. Karten im Vorderhaus in der Buchhandlung von J. Hoffmann.

— Seine Majestät der König hat geruht, einen Künstlerbund von Georg Erlens Bildnis „König Georg von Sachsen“ unter Worten allerhöchster Anerkennung entgegen zu nehmen und haben weiterhin die Verlagsfirma Ernst Arnold, Kunst-

handlung, beauftragt, noch einen Künstlerbund für Allerhöchste Seine Majestät Sammlung zu liefern.

— Dem „Chemnitzer Tagebl.“ wird, anscheinend offiziell, aus Berlin geschrieben: Entgegen anderweitigen Mitteilungen wird uns von bestunterrichteter Seite versichert, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien über den neuen Handelsvertrag noch nicht begonnen haben. Es steht auch noch keineswegs fest, daß sie, wie die „Korresp. des Handelsvertr.-Ber.“ wissen will, in Rom geführt werden. Hat Italien einen dahingehenden Wunsch, so würde sich wohl darüber reden lassen. Ueberhaupt werden gerade die italienischen Verhandlungen besondere Schwierigkeiten kaum bieten. Die Romfahrt Kaiser Wilhelms, die übrigens erst nach Ostern stattfindet, hat mit der Erneuerung des Handelsvertrags an sich natürlich nichts zu tun, aber es wäre selbstverständlich sehr angenehm, wenn das Wiedersehen der beiden verbündeten Monarchen schon mit der befriedigenden Neuregelung der Handelsbeziehungen ihrer beiden Länder zusammenfiel. Die Möglichkeit, daß die Verständigung über die zu verändernden Positionen bis zum Tage der Kaiserreise erfolgt, kann nicht in Abrede gestellt werden.

— Ueber die sächsischen Landesfarben schreibt die „Leipz. Ztg.“ in Beantwortung einer Anfrage: „Die sächsischen Landesfarben vor 1815 waren die alten Preussischen Farben schwarz-gelb. Diese führt noch heute Se. Majestät der König in seiner Fahne. Nur liegt hier die grüne Raute querüber. Die schwarz-gelb gestreifte Fahne mit dem Rautenzweige weht z. B. auch über dem Dresdener Königl. Palais, wenn Seine Majestät daselbst anwesend sind. Sachsen-Weimar hat die alte Farbe beibehalten.“

Aerztlich empfohlen.



halten, nur grün hinzugefügt, führt also jetzt schwarz-grün-gelb. Sonst hat das Ernestinische Sachsen jetzt allgemein grün-weiß, unser Albertinische Sachsen weiß-grün. Das Schwarzgelb der Dresdener und das Gelb (blau-grün) der Leipziger Stadtfahne stammt jedenfalls noch von der alten sächsischen Farbe schwarz-gelb her. Die Veränderung ist vielleicht vorgenommen worden zur Unterscheidung von Oesterreich, das noch heute schwarz-gelb führt. Uebrigens ist Landesfarbe ebenso wie Stadtfarbe ein ziemlich neuer Begriff. Nur die fürstlichen und abtlichen Geschlechter führten früher Farben. Der Brauch der Landesfarben wird schwerlich viel über den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückzuführen.

Da auch pensionierte Geistliche und Lehrer anderweitige Anstellung im Gemeindefunktion finden und durch ihr neues Amt ein Einkommen, durch das unter Zurechnung ihrer Pension ihr früheres Einkommen überfließen wird, erwachen ihnen, hat das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts im Einverständnisse mit dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium des Ministeriums des Innern ersucht, die Stadtkollegien, Bürgermeister und Gemeindevorstände in gleicher Weise, wie dies bezüglich der im Gemeindefunktion angestellten pensionierten Stadtkollegien geschehen ist, anzuweisen zu lassen, daß sie entsprechende Anzeigen an das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu erlassen haben, wenn es sich um pensionierte Geistliche und Lehrer handelt.

Das „Leipziger Tageblatt“ bringt unter dem Titel „Leben und Sterben in Sachsen“ eine Reihe interessanter Mittheilungen. In der letzterfolgenden, die Todesfälle behandelnden Arbeit lesen wir: Im Jahre 1900 starben in Sachsen insgesamt 94 664 Menschen, von ihnen 44 205 im Alter bis zu einem Jahr, 8154 von 1 bis 5 Jahren, 2247 5 bis 15 Jahre alt, also zusammen 54 609 Kinder. Von den Erwachsenen starben im Alter von 15—30 Jahren 5152, 30—60 15 037, über 60 19 866; bei 20—30 Jahren war das Alter nicht festzustellen. Die gesündeste Stadt ist nach der Sterblichkeit der Jahre 1896—1900 zu urteilen Bautzen mit 17,7 Todesfälle auf das Tausend der mütterlichen Bevölkerung, die ungesundeste Hohenstein-Ernstthal mit 31,3. Es folgen dann Meerane mit 28,4, Weiden 26,1, Chemnitz 25,7, Frankenberg und Limbach mit 24,9, Glauchau 24,8, Rade 23,8 und Zwickau 23,4. Gesunde Städte sind, außer Bautzen, Bittau mit 18,1, Oschatz 18,2, Plauen 18,9, Dresden 19,8, Leipzig 19,6; ebenso Meißen, Oelsa und Radeberg mit ähnlichen Siffern.

Als Ergebnis der neuesten amtlichen Geburtenstatistik in Sachsen läßt sich folgendes feststellen: Es werden im Durchschnitt jährlich 450 Kinder geboren, aber die relative Differenz der Lebendgeborenen geht in Sachsen seit 25 Jahren zurück. Die wenigsten Geburten kommen auf den vorwiegend landwirtschaftlichen Regierungsbezirk Bautzen, die meisten auf den großindustriellen Bezirk Chemnitz. Die Zahl der Lebendgeborenen hat im allgemeinen abgenommen; die höchste Differenz gibt es relativ im Bezirk Dresden, fast ebenso viel jedoch im Bezirk Bautzen. In Sachsen werden mehr Knaben als Mädchen geboren, und auf je 80 Geburten entfallen einmal Zwillinge.

Das „Dresdener Journal“ schreibt: „In Nr. 21 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 27. d. M. wird berichtet, daß der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, Dr. Jeyme-Weiß, durch ein Telegramm des Oberhofmarschallamtes zu einer privaten Besprechung mit dem König von Sachsen berufen worden sei.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung vollständig erfunden ist; der Rechtsbeistand der Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Herr Dr. Jeyme-Weiß, ist zu einer privaten Besprechung mit Sr. Majestät dem König nicht berufen worden und es hat eine solche Besprechung überhaupt nicht stattgefunden. Hiermit ersuchen wir auch die Bemerkungen, die in Nr. 21 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ an die vorstehende Mitteilung angeknüpft werden.“ Zum Verständnis dieses Dementis ist mitgeteilt, daß die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ zu demselben Zeitpunkt, als es hier nicht erklärlich, wie die höchste juristische Instanz mit dem Anwalte der einen der beiden Parteien konferieren könne.

Großenhain. Dem Vernehmen nach hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Reichsbanknebenstelle Großenhain im 1. Vierteljahre ihres Bestehens nicht allzu glänzend abgeschnitten, sondern eine Zubuße (in Höhe von 760 Mark) verlangt, die seitens der Exanten sachungsgemäß aufzubringen war.

Rohrweil, 30. Januar. Ein Verächtnis von über 12 000 Mark zu wünschlichen Zwecken hat die am 24. Dezember v. J. verstorbene Frau Auguste Wilhelmine verwitwete Gerold, vermittelte gewesene Schöne, geborene Wiegner der Stadtgemeinde Rohrweil zugewendet. — Die sächsischen Kollegien haben beschloffen, Künftighin erklärte Freistellen an der hiesigen Baugewerkschule nicht mehr bestehen zu lassen, wohl aber auch ferner sächsische Unternehmungen an bedürftige Rohrweilner, welche die Baugewerkschule besuchen, zu gewähren.

Röschendorf, 29. Januar. Die hiesige Apotheke ist vom bisherigen Besitzer, Dr. von Schleppel, für 350 000 M. an den Apotheker Schnabel in Reichensdorf l. B. verkauft worden.

Dresden, 31. Januar. An der gestrigen Sotere beim Staatsminister v. Meißner nahmen über 500 Personen teil. Zugewogen waren auch das diplomatische Korps, die Generalkonsole, die Staatsminister, Oberhofchargen und die Spitzen der Behörden.

Schaubau, 30. Januar. Bei einer Temperatur von + 4 Grad R. und sehr mäßigem Südwestwind brach heute früh vor 8 Uhr die Eiseisbahn zwischen Herrnhütchen und Leischna auf. Hier langten diese Zwickauer Maschinen früh 4 Uhr an. Die Schiffe und Fährleute waren rechtzeitig benachrichtigt worden, so daß die Überfahrtsdampfschiffe und Schiffe in Sicherheit waren. Infolge der mäßigen Wasserzunahme geht auch das Eis nicht dicht, weswegen man bereits heute vormittag halb 9 Uhr zwei Überfahrtsdampfschiffe wieder in Betrieb setzen konnte.

Bittau, 30. Januar. Der beim hiesigen Postamt angestellte Postassessor Dr. Kälig ist gestern abend zum ersten

malischen Stadtrat und stellvertretenden Bürgermeister von Meerane gewählt worden.

Bittau, 29. Januar. Der Verband sächsischer Gläubler, Schenker und Marktrentner hielt am 26. und 27. Januar in Reuzersdorf den 7. Verbandstag ab. Wegen Zulassung auswärtiger Gläubler zur Dresdener Vogelweide beschloß man, dahin zu wirken, daß einheimische wie auswärtige zu gleichen Bedingungen zugelassen werden. Die im Vorjahre beschlossene Eingabe wegen Einführung eines Marktgewerbesteuerpapiers wird nochmals besprochen, da der Deutsche Zentralverband noch eine abmildernde Stellung einnimmt. Man will mit demselben Zentralverband auch noch nicht genügende Unterstützung, die Angelegenheit wird vertagt. Berührt wird die Unsitte, daß man sich bei Platzmieten bzw. Stützelgehern überbietet. Es soll in den Vereinen darauf hingewirkt werden, daß solche Verhältnisse unterbleibe.

Bittau, 30. Januar. Ein Prinzen-Enzieher wird voraussichtlich von Bittau an den sächsischen Hof berufen werden. Am Donnerstag Vormittag wohnte der Prinzen-Enzieher Hauptmann Freiherr v. Byrn aus Dresden im hiesigen Gymnasium mehrere Stunden lang dem Unterrichte des Oberlehrers Dr. Koch bei. Es verlautet, daß es sich dabei um das Engagement eines Lehrers für den 10 Jahre alten Prinzen Georg, ältesten Sohn des Kronprinzen, gehandelt habe. — Teils am hiesigen Realgymnasium angestellten cand. ved. min. Dr. phil. Poffelt ist seitens des evangelisch-lutherischen Landeskonfessionariums der für eine theologische Arbeit ausgesetzte Preis aus der v. Ammon'schen Stiftung für 1902 zuerkannt worden.

Bautzen. Eine hier abgehaltene konservative Vertrauensmänner-Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, den von den Antifemiten und dem Bund der Landwirthe präsentierten Kandidaten für den 3. Reichstagswahlkreis, Rektator Zimmermann in Dresden, nicht als Kartellkandidaten zu akzeptieren, sondern Herrn Amtsgeschäftsrat Wotans aus Bischofswerda als konservativen Kandidaten zu nominieren. Sonderbarerweise soll sich derselbe Herr Amtsgeschäftsrat Wotans früher schon in Penig als nationalliberaler Reichstagskandidat zur Verfügung gestellt haben.

Stollberg. Für den Reichstagswahlkreis Stollberg-Schneeberg war vom konservativen Verein im XIX. Reichstagswahlkreis in einer Versammlung in Radeberg Herr Berggrün Schelbner in Lugau als Kandidat ins Auge gefaßt worden. Man glaubt in ihm den geeigneten Mann gefunden zu haben, der große Aussicht habe, mit Erfolg den Wahlkreis, der früher lange Jahre im Besitz der konservativen gewesen ist, den Sozialdemokraten freitlig zu machen. Leider sind, wie das „Chemn. Tagebl.“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, die Verhandlungen abgebrochen worden, da Berggrün Schelbner bestimmt jede Kandidatur abgelehnt hat.

Schirgiswalde. In Witzsch wurde am Montag Nachmittag die ledige Anna Kleusch entführt und von Ratten angegriffen tot aufgefunden. Sie besaß zwei Hüner, lebte dabei aber sehr kümmerlich. Vorige Woche erkrankte sie, verlangte aber keine Abwartung. Am Sonntagabend wurde sie zum letzten Mal gesehen.

Meerane, 29. Januar. Bei dem großen Weberstreik in Meerane wurden nach der soeben erschienenen Abrechnung des Verbandes „Deutscher Textilarbeiter“ insgesamt 153 100 M. an Streikunterstützung gezahlt. Die Gesamteinahme betrug 42 197,44 M., so daß von selten des Verbandes mehr als 108 000 M. aufgebracht werden mußten.

Klingenthal, 30. Januar. Seit Sonntag vor Weihnachten ist der Dienstmann Gustav Hoyer aus Unterhachsenburg spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß Hoyer beim Suchen von Eichelhämmern im Walde ertrunken ist.

Zwickau, 30. Januar. Die Stadtverordneten haben in der Sitzung Mittwoch abend grundsätzliche Änderungen im Schulwesen beschloffen. So sollen die einklassigen Bürgerschulen statt bisher 7 künftig 8 Klassen erhalten. Das Schulgeld in der Sekunda der höheren Mädchenschule ist auf 162 M. erhöht worden. Das Kollegium bewilligte ferner 30 000 M. zur Verschönerung des Weidenbörner Waldes. Der Referent verwies auf das Beispiel Plauens, welches 132 000 M. für Parkwege bewilligt habe. Als der Stadtverordnete Hoffmann darauf hinwies, daß Plauen verfolge das gute Geschicksgesetz seiner Industrie wie auch seiner 15 Millionen Anleihe es leicht habe, solche Summen zu bewilligen, erwiderte Oberbürgermeister Dr. Reil, man gleiche immer Plauen heran; bei einem Vergleich des Vermögens und der Schulden der Städte Plauen und Zwickau werde sich ergeben, daß Zwickau keineswegs schlechter dastünde.

Plauen i. B. Als ein gutes Zeichen für die gesunde Entwicklung und den befriedigenden Geschäftsgang unserer Stadt ist der Umstand anzusehen, daß es in Plauen, einer Stadt von rund 85 000 Einwohnern, zur Zeit kein Leihhaus, weder ein sächsisches Verleihanstalt noch ein Privatbank gibt, der sich mit dem Beileihen von Pfändern befaßt. Bis zum verfloffenen Jahre gab es in der Sauerstraße ein derartiges, von privater Seite geleitetes Institut. Die Besitzerin erklärte jedoch schließlich, daß zu wenig Pfänder zum Beileihen eingeliefert wären, als daß sich die Weiterführung des Pfandleihgeschäftes lohnte.

Ein „vielfersprechender“ junger Mann, der bereits vorbestraft 18 jährige Konrad Friedrich aus Plauen, wurde dieser Tage von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Amtsgericht übergeben. Der Festgenommene war bis Mitte dieses Monats in Marktneukirchen bei dem dortigen Seitensdistributanten Herrn Otto in Stellung; er entwendete seinem Dienstherrn aus dessen Obhut ein Checkformular, füllte dasselbe mit dem Betrage von 1000 Mark aus und setzte die Unterschrift seines Chefs darunter. Die Fälligkeit war so gut ausgeführt, daß die Reichsbanknebenstelle in Marktneukirchen das Papier zum vollen Preise

einlöste und dem Betrüger den Betrag von 1000 Mark auszahlte. Nun begann dieser ein maßloses liebedürftiges Leben; in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem ebenfalls aus Plauen stammenden Kommissar Uhlmann, verbrachte er das Geld binnen wenigen Tagen. Der Genosse des Fälschers, der seinem Freunde beihilflich gewesen war und 200 Mark von der Beute erhalten hatte, wurde wegen Verdachts der Hehlerei vorläufig festgenommen und im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht. Beide leichtsinnige Burken haben jetzt ausreichend Zeit, über ihre Tat nachzudenken; dem kurzen Freudentaumel wird ein heftiger Reuejammern folgen.

Leipzig, 30. Januar. Kommerzienrat Mey, Inhaber der Firma Mey & Co. in Leipzig-Plagwitz, ist heute gestorben. Mey war ein Lehrersohn.

### Aus aller Welt.

Das Pistolenduell im Brunwald, das mit dem Tode des Oberleutnants der Reserve, Rechtsanwalts Dr. Aye-Flensburg, endigte, hat bereits seine gerichtliche Sühne gefunden. Der Oberleutnant der ostafrikanischen Schutztruppe Berner v. Gradow, der am 16. d. M. den Rechtsanwalt Dr. Aye erschossen hatte, ist nach dem 2. M. wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu einer Festungshaft von zwei Jahren verurteilt worden. Die Verhandlungen fanden vor dem Militärgericht der ersten Garde-Division unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Voruntersuchung hat insgesamt nur eine Woche gedauert. Oberleutnant v. Gradow hat bereits auf Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet. — In Passowitz bei Tarnowitz wurde der Gerichtsvollzieher Wisch, als er von der Hochzeit seiner nicht heimkehrte, von den Brüdern Gwozdz, zwei Burken im Alter von 19 und 21 Jahren, überfallen und durch Messerstiche getötet. Wisch hinterläßt eine Frau und sechs unmündige Kinder. — In Rastachau im Gasthaus „Zum Saalethal“ explodierten die mit ungeheurer Kraft die Acetinsengas-Anlage. Menschen kamen nicht zu Schaden. — Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich der Wiener „Zeit“ zufolge auf dem Ball, welchen die russischen Kaufleute in Petersburg veranstalteten und der zu den besuchtesten Unterhaltungen der Petersburger Saison gehört. In einer Loge des Ballsaales tranken mehrere junge Leute Champagner und stellten die volle Champagnerflasche statt in den Eiskübel auf die Logenbrüstung. Durch die ungeschickte Handbewegung eines der Insassen der Loge fiel die schwere Flasche eines der Brüstung zwei Stodwerke tief in den Tanzsaal und traf mit voller Wucht den Kopf einer eben an der Loge vorbeiziehenden Dame! Diese, die einzige Tochter des reichen in der Petersburger Gesellschaft wohlbestimmten Gutbesizers Wocomin, brach mit einem gellenden Aufschrei blutüberströmt zusammen und war nach wenigen Minuten eine Leiche. — Vorgestern abend 8 Uhr ist beim Eintritt des Schnellzuges in den Tunnel bei Reustal a. d. S. ein Schaffner, den unter dem geöffneten Wagentür stand, samt der Tür abgerissen und getötet worden. — Von Einbrechern wurde das Bijouterie- und Juwelwarengeschäft von Fraulein F. Sachs in der Leipzigerstraße Nr. 34 in Berlin heimgesucht. Während oben im Hause der Geburtsstag des Kaisers gefeiert wurde, fanden die Spitzbuben Gelegenheit, sich einzuschleichen, als jemand hinausgegangen war. Sie brachen das Schloß von der Ladentür ab und erbeuteten 400 M. bares Geld und für etwa 4000 Mark Schmuckstücke, die sie mit großer Sachkenntnis auswählten. Allen Anschein nach wurden sie gestört, da sie schönere Sachen, die sie bei ihren Fährtenentwürfen versucht nicht verschmäht hätten, liegen lassen. Vergeblich versuchten sie, die Koffertkassette herunter zu lassen, um ungestört ihre Auswahl treffen zu können.

### Das Alter der Seeschiffe.

)( Mit einigem Recht darf man die Produkte der modernen Technik als ziemlich kurzlebig bezeichnen. Während die Bauwerke der Ägypter und der alten Römer mehrere tausend Jahre ohne Beachtung überdauert haben, dürften unsere modernen Konstruktionswerke ohne ständige Ueberwachung und Reparatur wahrscheinlich schon in hundert Jahren zusammenstürzen.

Eine gewisse Abnahme der Langlebigkeit zeigt sich auch bei den Seeschiffen. Das mag freilich daran liegen, daß sich die Verbesserungen und Fortschritte in neuerer Zeit in einer Weise häufen, daß sowohl Kriegs- wie Handelsschiffe nach einem Alter von zwanzig Jahren als ziemlich veraltet gelten können. Wer mag heute noch auf den Cunard-Dampfern fahren, welche vor zwanzig Jahren den Stolz Englands bildeten, und wie veraltet sind heute gewisse italienische Panzerschiffe, welche bei ihrem Stapellauf mit einem Schläge die italienische Kriegsmarine auf einen der ersten Plätze unter den europäischen Kriegsflotten brachten.

Das war in früheren Zeiten, als noch die hölzernen Segelschiffe gebräuchlich waren, anders. Damals erreichte ein Schiffdem normalerweise ein Alter von hundert Jahren. Außerdem normen aber Fälle vor, in denen diese Grenze bedeutend überschritten wurde. Ist die Geschichte derartiger Schiffe mit der Geschichte des Landes verknüpft, so werden solche alte Schiffe besonders sorgfältig gehegt und erhalten. So wurde erst vor kurzem das alte Flaggschiff Nelsons, die „Victory“, zerlegt und wenn wir recht unterrichtet sind, wurde ein großer Teil des Holzes nicht verbrannt, sondern für allerlei Erinnerungszwecke benutzt. Die „Victory“ lief 1765 vom Stapel und war das Admiralschiff in der Schlacht bei Trafalgar. Es ist daher begreiflich, daß die Engländer das Schiff hoch-



hielsen und nach seiner Zerlegung noch das Holz...

Etwas Ähnliches kommt ja auch bei uns vor, Beispielsweise ist der große Salonwagen des kaiserlichen Hofjagers...

Noch älter als die „Victory“ wurde ein anderes Schiff, der „Betsey Cairns“. Dieses Schiff wurde bereits 1688 in den Schiffslisten geführt...

Als ein weiteres Beispiel eines alten Schiffes kann die Barke „Troelove“ gelten, welche 1748 in Philadelphia vom Stapel lief...

Gegenüber solchem Alter erscheinen die 25-30 Jahre, die ein modernes Schiff einmal erreicht, bevor es als gänzlich veraltet außer Dienst gestellt wird...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. Januar 1903.

Berlin. In dem Besinden des an Influenza erkrankten Handelsministers Müller ist eine erhebliche Besserung eingetreten...

Wien. Den Bemühungen Giron's und der Kronprinzessin von Sachsen, zur evangelischen Kirche überzutreten, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen...

Rom. Der Bischof von Nylens kürzte von der Treppe seiner Wohnung ab und zerquetschte sich den Schädel...

Amsterdam. Der Konflikt der Bahnverwaltung mit den Verkehrsarbeitern nimmt immer größere Dimensionen an...

zuführen. Die endgültige Beschließung darüber soll in Besprechungen der Arbeiter erfolgen.

Triest. Der Dampfer „Gloria“ mit 300 Arbeitern an Bord liegt in der Duggia-Bucht mit dem Bordteil eines Hochdruckmotors zusammen...

Petersburg. Dem Zentralkammerlaboratorium sind vom sibirischen Ural 20 Kub Gold abgemittelt worden...

Madrid. Die Nachrichten über den Streik in Madrid lauten sehr ernst. Der Stadtrat tagt permanent. Die Besetzung des Belagerungszustandes steht bevor...

Barcelona. Die Polizei verhaftete in einer hier ansässigen spanischen Familie einen Kocarsisten namens Marika, welcher gestanden haben soll, daß er mit der Wiffion betraut gewesen sei...

Barcelona. In Neus wird die Lage beunruhigend. Die Zettungen erscheinen nicht. Die Ausschüßigen halten die Stadt in einer Art von Belagerungszustand...

Newyork. Die großen Elektrizitätswerke der Niagarafälle sind in der letzten Nacht durch Feuer zerstört worden. Die elektrischen Werke in Buffalo und Lockport...

London. In einer Rede, die den Parlamentärssekretär des Auswärtigen, Cranborne, in Sheffield hielt, sagte er in bezug auf die Venezuelafrage...

London. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, die Verhandlungen in der Venezuela-Angelegenheit werden als im günstigen Sinne fortschreitend angesehen...

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. October 1902.

Table with 2 columns: Direction (e.g., Dresden, Leipzig, Chemnitz) and Train numbers/times.

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,45\* 7,31\* 8,53\* 9,36\* 10,54\* 11,30\* 12,56\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

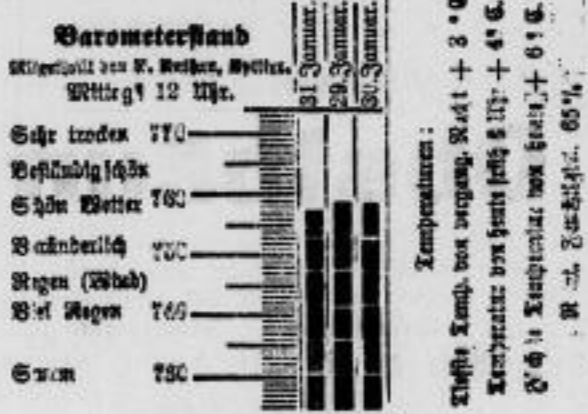
Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Ankunft in Riesa von: Dresden 4,16\* 7,22\* 8,17\* 8,57\* 8,5\* 11,51\*

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 11,31\* 3,27\* 4,49\* 10,45\* 1,27\*

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Sowohl die tiefe Depression im W., deren Minimum sich auf 740 mm abgeflacht hat...

Marktberichte.

Riesa, 31. Januar. Butter per 100 Pf. 2. - bis 2.20. Eier per Schock 2.2) bis 2.40...

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Dresdner Börtenbericht des Riesaer Tageblattes vom 31. Januar 1903.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities.



**Dr. med. Grünenthal**  
 Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten und Zahnerkrankungen  
 Riesa, Kaiser Wilhelmplatz Nr. 11 (Hotel Kaiserplatz)  
 Sprechstunden: 9-1 Uhr und 2-6 Uhr.  
 Poliklinik (Behandlung Unbemittelter) vorm. 8-9 Uhr.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 1. Februar, großes Bockbierfest und öffentliche Ballmusik. Um 10 Uhr Bodmagen-Polonaise. Sonnabend Bockbierprobe. Hierzu ladet ergebenst ein **H. Ruge.**

**Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.**  
 Morgen Sonntag  
**Öffentliche Tanzmusik**  
 von 4 bis 7 Uhr: Tanzverein.  
 Es ladet freundlich ein **J. Haupt.**

**Schlusswoche meines Inventur-Anverkaufs.**  
 Auf Konfirmationskleider in schwarz und farblich, nur gute Qualität, Meter von 70 Pfg. an, sowie Damen- und Kinder-Jackets, Capes und Paletots mache ich besonders aufmerksam.  
**Heinrich Lohmann**  
 Albertplatz.

**Obstbäume**  
 alle Formen, tabellos gezogen, mit reicher Verzweigung. Alle Bäume, Sträucher, Coniferen, Forsythien, selten schöne hochstämmige Rosen. Als sehr essig empfehle die Schlingrose **Erismom Rombler**.  
**Baumschulen - Fruchtplantagen**  
**Pausitz-Riesa (direkt am Gasthof gelegen)**  
 Fernsprecher 185.  
 Bestellung und Lieferung auch im Blumengeschäft **Kaiser Wilhelmplatz (Fernspr. 113).**  
**Alfred Büttner.**

Allen werten Nachbarn und Freunden, welche unser Heim am Hochzeits- und Geburtstag mit Blumen schmückten und uns mit Geschenken und Gratulationen erfreuten sagen hierdurch unsern **herzlichsten Dank.**  
 Gröbba, den 31. Januar 1903  
**Euge Wilsbach und Frau Martha geb. Woll.**

**Gutes Trockenfutter**  
 abzugeben **Oswald Wehler, h. Dampfbad**  
**Panzerfleisch** in verpackter Verpackung bis zu 140 Pfd. schwer, sind Preis in großer Auswahl vorräthig zu verkaufen.  
**Neuweide Nr. 54, Gustav Deger.**

**Unterschweizer**  
 per 1. Febr. geschnitten.  
**Seifert, Oberchw. Gröbba-Riesa.**

**Fertige Böttchergefäße**  
 hat stets vorräthig  
**Wag Müller, Weberstr. 9.**

Rieberschranke	26 Mk.
3teilige Sofa	48 .
harte Tischplatte	68 .
Rieberschranke	24 .
Stühle	8 Mk. 50 Pfg.

empfehlen **Kastanienstr. 25.**

**Gelegenheitskauf!**  
 Im Fenster etwas unansehen geworden:  
**Große weiße Tischtücher** Stück 1,15 Mk.  
**Prachtvolle Handtücher** Dph. 5 Mk.  
 Die Überhandtücher, à 33 Pfg. sind nochmals eingegangen.  
**Paul Bischoff.**

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** empfiehlt sich **Frau Bertha Drenig, Rosentanzstr. 17, I.**

Vertikow	echte Kuhbaum	68 Mk.
Rieberschranke		68 .
Schreibtische		100 .
Wäffels		150 .
Pflanzgarnituren		150 .

empfehlen **Kastanienstr. 25.**  
 Gebrauchte Möbel werden mit angenommen.

**Konservebohnen**  
 (eingelegt), Pfund 16 Pfg.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Albertplatz.

Morgen, sowie jeden Sonntag  
**Windbeutel mit Schlagsahne.**  
**Wilsch. Riese, Baderstr., Elbstr. 6.**

**Gasthof Mergendorf.**  
 Sonntag, den 1. Febr. ladet zu **Kaffee und Pfannkuchen** heundlichst ein **D. Gühnelein.**

**Gasthof Colmnitz.**  
 Dienstag, den 3. Febr.  
**Karpfenschmaus** mit Ballmusik, wozu ergebenst einladet **D. Worsdorf.**

**Gasthof Boritz.**  
 Sonntag, den 1. Februar  
**starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladet **Wag Weber.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 1. Febr. ladet von 4-7 Uhr zum Tanzverein, später zur Tanzmusik, sowie zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein **Reinh. Kottz.**

**Gemütlichkeit Poppitz.**  
 Sonntag, den 1. Febr. 1903, nachmittag 1/2, 4 Uhr Monatsversammlung, 1/3 Uhr Musikausführung. Der Vors.

**Der Königl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa**  
 hält Dienstag, den 8. Februar, sein im Casino zum Stern stattfindendes **Wintervergnügen** (ein Schützenfest darstellend)  
 ab. Alle Kameraden nebst lieben Angehörigen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind willkommen. Karten sind unentgeltlich beim Unterzeichneten zu haben. Komische Aufführungen und kleine Überraschungen aller Art werden geboten. **Anfang 8 Uhr.**  
 Der Gesamtvorstand: **T. Dito.**

**Friedr. Osangs Restaurant.**  
 Zu ihrem Montag, den 2. Februar, stattfindenden **Abendessen à la carte** laden werthe Gäste und Gönner ganz ergebenst ein **F. Osang und Frau.**

**Restaurant zum Dampfbad.**  
 Heute und folgende Tage **großes Bockbierfest.**  
 Aufgeklärter Stoff. Gute Küche.  
**Zigeuner-Kapelle.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest** (Stoff Riebeck & Co. Leipzig)  
 Heute abend Schweinsknochen mit Äpfeln, ungar. Bouillasse. Sonntag abend Schinken mit Kartoffelsalat, Roastbeef engl. f. Bodwillestchen, selbstgebackene Pfannkuchen. Verlebung durch zwei leise Ballettinnen in schnell'em Kostüm.  
**Feine musikalische Unterhaltung.**  
 Es ladet ergebenst ein **Franz Kuhnert.**

**Sämereien**  
 für Feld und Garten, für Gemüsebau und Blumenzucht, beste Gradmischungen, Kaffee-Bohnen, Baumwachs  
 empfiehlt in nur bester Qualität die **Blumen- und Samenhandlung Riesa, Kaiser Wilhelmplatz (Fernsprecher 113)**  
**Fruchtplantagen Pausitz-Riesa (Fernsprecher 185)**  
**Alfred Büttner.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, **Herrn Ferdinand Tippmann,** drängt es uns, für die wohlthuenden Beweise ehrender Teilnahme unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.  
 Riesa, den 31. Januar 1903.  
**Ernestine verw. Tippmann** zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heim-gange unseres geliebten Vaters, des Wäghengutsauszuges **Karl Gottlob Hennig** sagen wir aufrichtigen Dank.  
 Pausitz, den 30. Januar 1903.  
 Die Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Vormittag 1/11 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute, treuversorgende Mutter, die Hausbesitzerin **Frau Emilie Zimmermann** geb. Pausitz im Alter von 60 Jahren. Um stille Teilnahme bitten **Gröbba, den 31. Januar 1903**  
 die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Montag mittag 12 Uhr vom Trauer-hause aus statt.

**Weisses Schloss**  
 Riesa, Hauptstrasse 1.  
**Restaurant und Weinstuben.**  
 Schneidige Bedienung.  
 H. Kührs und Koller.  
 Zivile Preise.

**Weisses Schloss.**  
**Gesellen-Prüfung für Schlosser.**  
 Bei dem Prüfungsausschusse der Gewerbe-Kammer zu Dresden zur Abnahme der Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk zu Riesa beginnt die nächste **Gesellenprüfung am 20. April 1903.** Zulassungsgesuche sind spätestens am 20. Februar einzureichen. Der Prüfungsausschuss ist zuständig für solche in den Amtsbezirken Domschütz, Großenhain und Riesa, welche die Gesellenprüfung nicht vor einem bei einer Innung bestehenden Prüfungsausschusse ablegen können, jedoch mit Ausnahme der zur Amtshauptmannschaft Döbisch geöhrigen Ortschaften außerhalb der Prüfung. Riesa, am 31. Januar 1903.  
**Franz Reil, Schlossermesser.**  
 Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

**Sattler-, Kiemer-, Tapezierer- und Tischler-Innung Riesa.**  
 Montag, den 2. Febr., nachm. 4 Uhr **Quartalsversammlung im Ratshaus.**  
 Tagesordnung:  
 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Kassieren der Steuern. 4. Neuwahl der Vorstandskassierender. 5. Innungsangelegenheiten.  
 Beihilgen, welche nächste Ökonomie die Gesellenprüfung ablegen wollen, sind spätestens bis 20. Febr. bei Unterzeichnetem anzumelden.  
**Herrn. Wroß, Obermeister.**

**DANK.**  
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Begräbnisse unserer so früh entschlafenen Tochter **Ida** sagen wir allen den aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pastor Dr. Benz für die trostvollen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Georgi mit seiner lieben Schulfrauen und den Mitschülern und Schülertinnen der Verstorbenen für den erhebenden Gesang im Trauerhause und am Grabe und das letzte Geleit zur Ruhestätte, und den lieben Kameraden des Königl. Sächs. Militärvereins für das freiwillige Tragen, sowie allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus schönen und reichen Blumenbesand. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan. Gott möge allen ein reiches Vergelten sein! Dir aber, lieber Hund, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach!  
 Gröbba, am 30. Januar 1903.  
**Die trauernde Familie Donsat.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner treuversorgenden lieben Mutter, unserer Mutter und Schwester, Frau **Clara Quasdorff** geborene Geßler, sählen wir uns gedungen, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die reichen Blumenbesand unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Ulrich für die trostvollen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Paul für die erhebenden Gesänge, dem R. S. Militärvereins Wäghengut und dem Gesangsverein Pausitz für die Begleitung zur Ruhestätte, sowie allen Freunden und Bekannten für die tröstlichen Beweise der Teilnahme. Alles dies hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die stille Gruft nach.  
 Pausitz, den 30. Januar 1903.  
 Der tieftrauernde Gatte zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
 Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.  
 Hierzu Nr. 5 des „Erpflüster am der Erde“.



# L. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlag und Druck von Ruppert & Winkler in Wien. — Die in Wien erscheinende Ausgabe des „Rieser Tageblatt“ ist in Wien.

Nr. 25.

Sonnabend, 31. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

55 Pf.

loftet für

Monat Februar

frei ins Haus durch unsere Austräger und frei jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands das

110 Pf.

loftet für

Februar u. März

## „Rieser Tageblatt“

Amtsblatt der k. u. k. und k. u. k. Behörden zu Triest mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

### Bestellungen

werden angenommen an den Posthalter, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Triest, Rastanlestraße 59; in Steiermark von Herrn Ernst Thoma, Schloß, Hauptstraße 151.

**Anzeigen** jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Sandbühnen, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste Verbreitung.

Triest,

Rastanlestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

### Vom Reichstage.

D. A. E. Die am Donnerstag begonnene Beratung über die Rinderdiphtherie wurde gestern durch eine Polen-debatte

unterbrochen, welche durch die im Oktober v. J. eingebrachte Interpellation der Abgg. Tzicembowski und Gernowitsch veranlaßt war. Darin wird die ungleichmäßige Behandlung der polnischen Bevölkerung im Deutschen Reich bemängelt. Ein besonderer Grund zu Beschwerde wird im Verhalten der Militärbehörde den Polen gegenüber gefunden. Auch Mitglieder des Zentrums und elsässische Professoren haben die Interpellation mitunterzeichnet.

Das Haus war sehr schwach besetzt, ein Zeichen, daß selbst die Abgeordneten der ganzen Angelegenheit keine übermäßige Bedeutung beimessen. Und der ganze Verlauf zeigte auch deutlich, daß diese Voraussetzung eine vollständig richtige war. Die Debatte verlief so ruhig, wie ein leise murmelnder Bach. Auch Neues wurde nicht zu Tage gefördert; es waren „Alle Kamellen“; nur daß diesmal der Reichstag der Resonanzboden war, von dem die beweglichen polnischen Klagen wiederhallten, die sonst aus dem Landtag zu erklingen pflegten. Herr von Tzicembowski-Bontian suchte dann auch diese letztere Tatsache damit zu rechtfertigen, daß die polnische Bewegung eine elementare Volksbewegung ist, die das ganze Reich durchzieht. Selbstverständlich mußte der Fall Löhnung auch dabei herhalten. Das ganze Verhalten der preussischen Regierung, denn um diese handelt es sich in erster Linie, steht, wie Redner weiter ausführte, mit der Erklärung des Kaisers im Posener Ständehaus in Widerspruch, daß die Stammeseigentümlichkeiten und historischen Ueberlieferungen nicht angetastet werden sollen. Dazu gehört aber in erster Linie die eigene Sprache. Selbst zur Bekleidung des Nachwächterpostens, den man bisher wenigstens polnischen Bewerber zugänglich hielt, wären seine Volksgenossen jetzt auf einmal nicht mehr geeignet. Aber trotzdem wäre der ganze Kampf, die polnische Rationalität zu vernichten, ausichtslos, alle Anstrengungen des Staates hätten nutzlos geblieben und das Volk stünde gestärkt da. Graf Posadowsky hatte sich diesmal der Aufgabe zu unterziehen, dem Polenredner zu antworten; er konnte sich dabei ebenso kurz fassen wie sein Amtskollege der Kriegsminister v. Goßler. Die regelmäßige Wiederkehr und die Gleichheit der Klagen erleichterten wesentlich den Ministern die Antwort.

In der folgenden Besprechung der Interpellation ergriff zuerst Abg. Grassmann (nl.) das Wort, um das Vorgehen der Regierung den polnischen Gymnasialisten gegenüber zu rechtfertigen. Fürst Radziwill tabelte, daß die Regierung alles so formalistisch abtat, da es der Würde des Hauses nicht entspricht. Die alteingesessene polnische Bevölkerung könne zum mindesten dasselbe Recht auf polnischen Unterricht beanspruchen, wie die eingewanderten Juden auf hebräischen, den diesen die Regierung doch auch nicht verbiete. Nach den Äußerungen des Herrn Roeren vom Zentrum, der den Polen wirksam zu Hilfe kam, steht dem Abgeordnetenhaus noch eine umfangreiche Löhnungs-Debatte bevor. Herr v. Tiedemann hob in seiner Rede hauptsächlich hervor, daß die Deutschen und nicht die Polen sich in der Verteilung befinden. Den Mittelpunkt der Lenzmansschen Ausführungen bildete der Fall Löhnung; Herr Lenzmann nahm sich mit Wärme seines Jugendfreundes an und bebauerte lebhaft, daß der Finanzminister trotz seiner Aufforderung nicht anwesend sei. Seiner Ansicht nach seien Herrn Löhnungs-Schilderungen des Vorganges die richtigen. Graf

Posadowsky wies dann darauf hin, daß der Reichstag nicht der geeignete Ort sei, den Fall Löhnung zu erörtern. Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagte sich das Haus auf heute, Sonnabend, 1 Uhr.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission des Reichstags trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Graf zu Stolberg-Wernigerode zusammen, um über die Geschäftsverteilung zu beschließen. Zur Schriftführung ist in der Kommission ein Beamter des Reichstags ähnlich wie in der Tarifkommission herangezogen worden. Ueber die Reihenfolge der Beratungsgegenstände wurde einstweilen festgesetzt, daß Freitag mit dem Etat des Auswärtigen Amtes ausschließlich der Kolonien begonnen werden soll. Alsdann soll über den Reichsinvalidenfonds verhandelt werden. Sonnabend und Montag bleiben regelmäßig sittingsfrei. Am Dienstag soll der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung zur Verhandlung gestellt werden; darauf der Etat der Reichseisenbahnen und der Etat für Ostasien. — Die Petitionskommission des Reichstags hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Der Stettiner Gewerkschaftsverein petitionierte um den Erlass von Bestimmungen über das Ausstellungswesen, dahin, daß die Ausstellung von Diplomen und Medaillen privater Ausstellungen möglichst eingeschränkt oder gar verboten wird. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß Untersuchungen in dieser Angelegenheit bereits schwebten; die Regierung sei sich noch nicht klar darüber, ob eine Einschränkung überhaupt angebracht sei. Die Kommission beschloß Ueberweisung als Material. Eine längere Diskussion entspann sich bei einer Petition um Erhöhung der Soldatenlöhne um 10 Pfg. pro Tag. Die Kommission überwies diese Petition der Budgetkommission zur Erledigung, wenn sie auch die Forderung von 10 Pfg. pro Tag als zu hoch fand; vielleicht ließe sich durch Zulagen eine Besserstellung der Soldaten erzielen. — Eine Petition um Einführung des Befähigungsnaachweises für das Gastwirtschaftsgewerbe wurde mangelndes Material wegen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt. — Eine eigenartige Petition hat der Oberamtmann Spaner in Darmstadt an den Reichstag geschickt. Er petitioniert um Verstärkung der Amtsgewalt des Reichstags-Präsidenten. Bei säkularisierten Sitzungen soll der Reichstags-Präsident die Vollmacht haben, durch Auffreten einer schwarzen Fahne an dem Präsidium den Ausnahmezustand zu proklamieren. Während dieses Ausnahmezustandes sollen ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute zur Leitung der Verhandlungen hinzugezogen werden. Auch die Immunität der Abgeordneten soll während dieses Ausnahmezustandes als aufgehoben gelten. Die Mehrheit der Kommission überwies die Petition trotz lebhaftesten Widerspruch der Linken an die Geschäftsordnungskommission. Eine Petition, die die Rehabilitierung Bestrafter fordert, so daß nach zirka 15 Jahren die Strafe aus den Straflisten gestrichen werden soll, wurde der Regierung als Material überwiesen.

Ten Leips. R. Nachts meldet man aus Berlin: Die neue Sensation in Kolonialkreisen ist die Zurückberufung des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Majors von Stoff, der schon im Monat Februar in Deutschland eintreffen wird. Vor etwa zwei Monaten hatte Major von Stoff mit einer Deputation von Buren, die vom Westen Transvaals und aus Bechuanaland und Quinqualand-West durch die Kalahari-Wüste nach dem Schutzgebiet gekommen waren, einen Vertrag geschlossen, dem zufolge einer ganzen Anzahl von Familien, die in die Kolonie einwandern wollten, gewisse religiöse Sonderrechte eingeräumt wurden. Major von Stoff hatte die Erlaubnis gegeben, eigene holländisch-reformierte Gemeinden zu gründen, die vom Presbyterium in Kapstadt ressortieren sollten. Hierin hat das Auswärtige Amt eine Gefahr für die friedliche und deutsch-nationale Weiterentwicklung der Kolonie gesehen; es glaubt befürchten zu müssen, daß die neu einwandernden Buren einen Staat im Staate, ein neues Irland bilden könnten. Major von Stoff, der in die Armee zurücktreten wird, ist vorläufig durch den Landrichter a. D. Tecklenburg ersetzt worden, der bis zu der für März geplanten Rückkehr des Gouverneurs, Obersten Leutwein, die Gouvernementsgeschäfte führen wird.

— Die Ustelle eines Teiles der Presse über die geplante Novelle zum Wahlrecht, schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, geben zum Teil dahin, daß darin ein Entgegenkommen gegen die Linke und insbesondere gegen die Sozialdemokratie liegt, daß zur Zeit so wenig angebracht wie möglich sei. Demgegenüber möchten wir betonen, daß, soweit wir informiert sind, die Novelle ihre Spitze direkt gegen die Sozialdemokratie richtet, weil bei ihrer Einführung die Erhöhung mit maßgebend war, daß der Wahlterrorismus der Sozialdemokratie weit größer sei, wie der den sozialkonservativen Parteien von gegnerischer Seite nachgesagt, sodaß die letzteren von einer Verschärfung des Wahlrechts nur Nutzen haben könnten. Ob diese Auffassung zutrifft, müssen die Wähler ersehen. Wir möchten aber bezweifeln, daß die Novelle der Sozialdemokratie in der Prozeß-Abbruch tut, da der Terrorismus dieser Partei auch den Schutzwall dieser neuen Maßnahme zu durchbrechen wissen wird.

— Die Reichskarten, welche seit, das Militärpersonal derselben und die Landesbeamten auf Anordnung der Staats-

behörden aus Gründen der Gesundheitspflege oder der Medizinalstatistik abgeben, sowie die an das statistische Bureau gerichteten Meldungen haben, nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ keinen Anspruch auf Postfreiheit.

### Schweiz.

Der Bundesrat hat der Bundesversammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach welchem die Einfuhr lebender Vögel in die Schweiz von der Bewilligung der Militärbehörde abhängig gemacht und die Abführung von Vögeln zum Flug aus der Schweiz nach dem Auslande oder umgekehrt verboten wird. Der Gesetzentwurf ist dadurch veranlaßt, daß wiederholt versucht wurde, ausländische Vögel nach der Schweiz einzuführen und sie für den Flug nach dem Auslande abzuführen.

### Niederlande.

Dem „D. A.“ wird aus Rotterdam berichtet: Die Lage in Amsterdam ist nunmehr kritisch geworden. Gruppen Ausländer beginnen mehrere Exzesse. So griffen 70 Streikende A. Behnswilge mit Messern und Stöcken an. Ein Arbeiter wurde ins Wasser geworfen, doch rettete er sich durch Schwimmen. Zahlreiche andere wurden verwundet und 10 Personen mußten ins Krankenhaus transportiert werden. Aus ganz Holland sind Truppen, Gendarmen und Landjäger nach Amsterdam beordert worden. Um Wiederholungen der Gewalttaten vorzubeugen, sind jetzt Marine Soldaten mit geladenem Gewehr überall als Posten aufgestellt; ferner ist Kavallerie aus Amersfoort herbeigezogen. Die Konzentration der Eisenbahnen müssen ebenfalls durch Militär bewacht werden. Der Güterverkehr ist lahmgelegt, der Personenverkehr von Amsterdam aus wird jedoch aufrechterhalten, obgleich diezüge vielfach mit Beschränkungen abgehen und ankommen. Vor den Zugängen des Personenbahnhofs stehen Postkutschen. Der Verband der Eisenbahnangestellten droht jetzt mit einem allgemeinen Streik, welcher das ganze Land in Mitleidenschaft ziehen würde.

### Rußland.

Unausgesetzt erbetet die Russifizierungspolitik in Finnland und verfehlt dem einst glücklichen, friedlichen Lande Schlag auf Schlag. Zur Zeit ist man eifrig bemüht, sämtliche Gouverneure im Großfürstentum durch Russen zu ersetzen; bereits befehlen 3 Russen diese wichtigen Ämter, und um noch mehreren derselben Platz zu bereiten, sind in diesen Tagen vier finnische Gouverneure gezwungen worden, ihr Abschiedsgesuch einzureichen. Als Dedmantel zu diesem schonungslosen Verfahren hat die Behauptung gedient. Vor einiger Zeit richtete nämlich der Generalgouverneur an sämtliche Gouverneure den Auftrag, energische Maßnahmen zu ergreifen, um beim diesjährigen Militäraufgebot der Wehrpflichtigen jede Ruhestörung zu verhüten. Daraus erklärten 4 Gouverneure, daß sie es nicht für ratsam erachteten, die in Aussicht gestellten Maßnahmen durchzuführen, und daß das Ausbleiben der Wehrpflichtigen auf der unerschütterlichen Überzeugung beruhe, daß die Wehrpflichtordnung von 1901 verfassungswidrig sei. Diese Antworten sind vom Generalgouverneur dem Kaiser unterbreitet worden, worauf Seine Majestät den betreffenden Gouverneuren sofort den Befehl erteilen ließ, binnen einer Woche ihr Abschiedsgesuch einzureichen, widrigenfalls sie abgesetzt werden würden. Eine berechtigte Enttäuschung ruft auch die in Aussicht gestellte Einrichtung des sogenannten „Schwarzen Kabinetts“ an den Höflichkeitern des Landes hervor. Wir berichten schon früher, daß der Generalgouverneur Bobitow eingeschlossen ist, auch die Zensur mit Hilfe russischer Beamten durchzuführen.

### Frankreich.

Die „All. Ztg.“ meldet aus Paris: Über einen Fall von bedenklicher Disziplinlosigkeit wird aus Poitiers berichtet: Die Kanoniere der 6. Batterie des 33. Artillerieregiments verließen am Montag die Kaserne und lehrten erst in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dasin zurück. Wie es heißt, erhoben sie Einspruch gegen die Behandlung, welche sie durch den Hauptmann Bonnet erfahren. Die Batterie ist bis zum Abschluß der Untersuchung einem anderen Hauptmann unterstellt worden.

### Sinau.

Über den Ursprung der neuen, wie gemeldet, in Sibirien in ganz gelommene revolutionäre Bewegung wird in englischen Blättern gemeldet: „Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Berichte über den Aufruhr keineswegs übertrieben sind. Die letzten chinesischen Firmen in Canton halten die Lage für ernst. Die Rebellen, die jetzt die Provinzen von ganz Sibirien in Aufregung erhalten, waren ursprünglich nur kleine Räuberbanden, die, von Hunger getrieben, auf Raubzüge ausgingen und keinerlei politische Zwecke verfolgten. Diese Banden rekrutierten sich aus entlassenen Soldaten, zum Teil aber auch aus Mitgliedern geheimer Gesellschaften. Die ungünstige Lage im Anfang vorigen Jahres spornte die Räuber zu immer größeren Wagnissen an. Sie nahmen ein Dorf nach dem anderen ein, und von allen Seiten Sibirien wurden, besonders nachdem die kaiserlichen Truppen mehrfach geschlagen worden waren, neue Aufstände gemeldet.“

### Zur Venezuela-Angelegenheit.

Das „Reiterische Bureau“ erklärt, es werde erwartet, daß von den 30 Prozent venezolanischen Zollnahmen, die als Garantie gegeben werden sollen, ein Überschuss zur Begleichung der Forderungen der übrigen Mächte verbleiben werde. Man nimmt an, daß der Gesamtbetrag der Ansprüche Deutschlands, Englands und Italiens in ungefähr sechs Jahren bezahlt sein werde. Die beigefügte Forderung beläuft sich auf 12 Millionen Frank.



Mittwoch, den 4. Februar Schluss des  
**Räumungs - Ausverkaufs.**  
**W. Fleischhauer.**

**Die Buchdruckerlei**  
des

**„Rieser Tageblatt“**

liefert zu anerkannt soliden Preisen

• **Buchdrucksachen aller Art** •  
in Schwarz- und Buntdruck

und bittet um geschätzte Aufträge, deren sorgfältige und schnellmögliche Ausführung zugesichert wird.

**Langer & Winterlich**  
Inhaber: T. Langer und H. Schmidt  
Kastanienstr. 59. Riesa. Kastanienstr. 59.

Telegrammadresse  
Tageblatt Riesa.  
Fernsprecher  
Nr. 20.



Elektromotor- u. Gasmotorbetrieb

**6 Schnell- und Tiegel-Druckpressen**

Papierweidemaschine  
Perforirmaschine  
Oesenmaschine  
Paginirmaschine

**Stereotypie**

Zeilensetz- und Giessmaschine  
„Typograph“

Reichhaltiges Schriftmaterial  
Grosses Papierlager

**Eigene Buchbinderei.**

**Kirchennachrichten für Riesa.**

Am 4. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste (1. Febr.) 1903. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Luth. 4. 16-30, für den Nachmittagsgottesdienst: Matth. 8. 23-27.

Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Sachse) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Burkhardt) — beide Gottesdienste in der Trinitatiskirche. — Form. 11 Uhr Mittlertagsgottesdienst.

**Mittwoch, den 4. Febr. c., abends 7/8 Uhr Bibelstunde** im Pfarrhaus, saule über Markus 14, 53-15, 37 (Pastor Sachse).

**Wochenamt** vom 1. Februar bis 8. Februar für Taufen und Trauungen Pastor Sachse und für Beerdigungen Pastor Burkhardt.

**Ev. Männer- u. Junglingsverein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

**Ev. Jungfrauenverein.** Versammlung fällt aus.

**Kirchennachrichten für Weiba.**

4. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste. Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst Nachm. 1 Uhr Missionstunde.

Ziehung vom 11.-14. Februar 1903,  
**I. Geld-Lotterie**  
**Völkerschlacht-DENKMAL.**  
 15222 Geldgewinne: Mark

**258 500**  
 Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

**100 000**  
 Prämie und Hauptgewinn:

**75 000**  
**25 000**  
**10 000**

1 Gewinn 5000 — 5000  
 1 Gewinn 3000 — 3000  
 1 Gewinn 2000 — 2000  
 3 zu 1000 — 3000  
 4 zu 500 — 2000  
 10 zu 300 — 3000  
 20 zu 200 — 4000  
 50 zu 100 — 5000  
 130 zu 50 — 6500  
 400 zu 30 — 12000  
 1000 zu 20 — 20000  
 3000 zu 10 — 30000  
 10000 zu 5 — 50000

Lose à 3 M. Preis u. Liste in Pl., en- photografisch gegen Nachn.

**Deutscher Patriotenbund**  
 Leipzig, Büchstr. 11  
 und alle besseren Loggeschäfte.

**Vernickelungsanstalt**

Billigste Preise über

Vernickelung und Verkupferung von Fahrradteilen.

1 Venklinge	Wt. 1,35	1 Spelche 1/2	Wt. 0,02
1 Dreckscheibel	0,45	1 „ 1/3	0,01
1 Bremsbüffel	0,30	1 Kette	0,50
1 Bremsklinge	0,15	1 Nabe	0,05
1 Sattelstütze	0,45	1 Conus	0,05
1 Karbel	0,40	1 Zahnkranz	0,20
1 Pedal	0,45	1 Fußhebel	0,20
1 Vorderrad-Nabe	0,30	1 Bremsglocken	0,05
1 Hinterrad-Nabe	0,35	1 Paperschale	0,05
1 Laternenhalter	0,15	1 Lenkstangenklau	0,10
1 Kettenrad	0,90	1 Nagelkopf, groß	0,25
1 Kettenrad einseitig	0,55	1 „ klein	0,15
1 Nabel, Kopf u. Enden	0,90	1 Schutzblech Vorderrad	1,—
1 „ Kopf	0,60	1 „ Hinterrad	2,—
1 Glocke kompl.	0,25	1 Fußbremse	0,45
1 Radlauhglocke	0,75	1 Schraube	0,02
1 Felge vernickeln	1,90	1 Mutter	0,02
1 „ verkupfern	2,—	1 Unterlegschelbe	0,02
1 Bremsführung	0,05	1 Aufschlag	0,10

**Vernickeln div. Gegenstände:**

1 Paar Svoren	Wt. 0,45	1 ärgtl. Messer	Wt. 0,20
1 Schüsselhabe	1,25	1 „ Verbandschere	0,25
1 vollständiger Sattel	2,80	1 Tischmesser	0,20
1 Paar neue Schlittschuhe	1,50	1 Gabel	0,15
1 Paar alte „	2,—	1 Vorkorb	Wt. 0,40-1,—

Sonstige Metallenteile auf gest. Anfrage.

**Garantie für sauberes Schleifen und gute haltbare Vernickelung.**  
 Auf Wunsch sämtliche Teile vorher verkupfert 25 % mehr.

**Adolf Richter, Riesa.**

Telephon 126. 2 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Telephon 126.  
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Garablung 1. Ranges.  
 Haus- und Küchenmagazin. 5 komplette Musterbücher.

**Schwarzer mittelgroßer Hund verlaufen.**  
 Abzugeben Wilhelmstr. 10, Gänse



**Widchvieh-Verkauf.**  
 Vom nächsten Mittwoch, als den 4. Febr. an sieht ein selbiger Trans port schöner Kühe mit Kalbern, sowie ganz hochtragende preiswert zum Verkauf.

**Georgshain.**  
**Gustav Thielmann,**  
 Gasthofbesitzer.

**Achtung!**  
 Eine Partie schönes **Besenreisig** liegt zum Verkauf im **Gute Nr. 28 in Radewitz** b. Langenberg.

**Ein Läufer**  
 ist zu verkaufen **Riesig 30 b.**

**Verschwunden**

Sind alle Arten Gantureinigkeiten u Gantauschläge, wie Nit. fter, G. ficht Adl. Posteln, Zinnen, Guntur, Blit hen, Neb. rft. r. d. kgl. Geb. v. Radebeuren

**Central-Theerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul Dresden  
 allein echte Schutzmarke: **Stechenpferd**  
 à St. 50 Pf. bei: **H. W. Thomad & Sohn**, sowie i. d. **Central-Drogerie**.

**Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke**

hübsche praktische Neuheiten,  
 kaufen Sie gut und billig bei

**Adolf Richter.**

Magazin für Haus und Herd. 5 komplette Musterbücher.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

**60 Zentner gutes Wiesenheu**  
 sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter **M. H.** erbeten.

Ein rehdunfars kal. Gahn (Austell. Gew.), sowie ein junger Karer Reiterhund zu verkaufen in **Nr. 10 in Seyda.**  
 Ein Käuferichwein zu verkaufen bei **G. Pöfer, Rieberan**

**ff. Bücklinge**  
 Rste 1 R. 20 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Albertplatz.

Neue getrocknete  
**Aprifosen,**  
 Pfund 55 und 80 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Albertplatz.

**ff. Milchobst**  
 Pfund 28 und 36 Pf.,  
**ff. Schnittäpfel,**  
 Pfund 38 und 40 Pf.,  
**ff. neue Ringäpfel,**  
 Pfund 40 Pf.,  
**ff. neue Pfäumen,**  
 Pfund 18, 22, 26 und 30 Pf.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Albertplatz.

Größe  
**Mohrsche Margarine**  
 Pf. 55, 85 u 75 Pf.  
 garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
 Pfund 70 Pf.  
**Carl E. Schäfer,**  
 Ecke Pausitzer- u. Hauptstr.

**Orangen,**  
 Pf. 14, 17 u 24 Pf.  
 Bittere Orangen zu Marmelade.  
**ff. Citronen.**  
**Carl E. Schäfer,**  
 Ecke Pausitzer- und Hauptstr.

**Sicherheitszündhölzer**  
 (ingewandte Schwaben),  
 Paket 8 Pf. bei 50 Pak. 7 Pf.  
**Carl E. Schäfer,**  
 Ecke Pausitzer- und Hauptstr.

**ff. weiße Ringäpfel,**  
 Pfund 40 Pf.  
**Carl E. Schäfer,**  
 Ecke Pausitzer- und Hauptstraße.

**Bücklinge,**  
 Rste 120 Pf.  
**Carl E. Schäfer.**

**Sustenleidender**  
 probiere die lichenfüllenden und wohlschmeckenden Kaiser's

**Brust-Caramellen**

Polysaccharid mit Zucker in feiner Form.  
 2740 not. begl. Zeugn. bewiesen, wie leicht u. den sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung sind. Dafür Ang. boten: s. welle jurid! Paket 25 Pf. Niederlage bei:

**H. W. Gennick in Riesa.**  
**Fritz Donath in Glauch.**  
**W. Pirsch in Gröba-Riesa.**

**Himbeer-melange**

als Kompot, sowie zum backen und auf Brot gestrichen sehr feinschmeckend, Pf. 30 Pf., bei 5 Pf. à Pf. 28 Pf., in Blechimer von 30 Pf. inklusive pro Liter 7 Pf. 80 Pf. per Kiste, sehr zu empfehlen für Restaurateure und groß. Konsumenten u.

**Morig Damm,**  
 Riesa.



# Hotel Köpfner.

Morgen Sonntag, den 1. Februar

## Öffentliche Ballmusik

— Militärkapelle —

wozu ganz ergebenst einladet

Robert Köpfner.

# Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 1. Februar

## grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der Blonker Kapelle.

Ganz ergebenst einladet

R. Richter.

# Hôtel zum Stern.

Morgen Sonntag

## grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der 68. Artillerie-Kapelle.

Es ladet ergebenst ein

Friedrich Otto.

## Billige bunte Bettbezüge.

1 Überzug mit 2 Kissen in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  breit

= Mk. 3,40. =

### Adolf Ackermann

Inb.: Emil Ackermann

Spezial-Beinen- und Wäsche-Geschäft. Größtes Lager am Platz. 3% Rabatt.

# Kaffee Schirmer Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf und man trinkt sie deshalb überall gern.

Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen bei

## Oswald Möbius, Hauptstr.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Versicherungsbestand:

81 400 Personen und 649 Millionen Mark Versicherungs-Summe.

Vermögen: 225 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 161 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich

42% Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Ferdinand Schlegel, Riessa.

**Polytechnisches Institut, Friedberg**  
 I. Gewerbe-Akademie (f. Maschinen-, Elektro-, Bauingenieur- und Baumeister u. akad. Kurse)  
 II. Technikum (mitber. Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse.

## Drainierrohre

in anerkannt bester Qualität und sauberster Ausführung liefern zum billigsten Tagespreise

### Bärensprung & Starke

Ges. m. beschr. Haftung in Frankenuau b. Wittweiba.

## In Ober-Voschwitz

bei Dresden ist reizend, unweit der Schwedebahn gelegen, äußerst schön gebaute

### Einfamilien-Villa

(ev. Baustelle) sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei Herrn D. Richter Kogel in Voschwitz.

# Wilhelm Jäger,

Riessaer chem. Reinigungsanstalt und Färberei,

empfehlte sich unter Aufsicht sorgfältiger und schneller Bedienung zum

Reinigen und Färben

von Dinen- u. Herrenkleidungs- sachen jeder Art, Uniformen, Röcke, Hüte, Portuliden, Decken etc.,

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Aufdämpfen von Sammet und Plüsch, Bedecken von Kleiderhöfen, Kränzen, Kränzen und Häfen von Schwefeln, Färberei etc.

## Kaufmännischer Unterrichtskursus.

Zu dem Kursus für ein- und dopp. lat. Buchführung, Schönschreiber, kaufm. (kurz) Rechnen, Wechselrechnung, Correspondenz etc. nehme ich weitere Anmeldungen zu jeder Tageszeit entgegen. Prospekte, aus welchen alles Nähere zu ersehen ist, sind bei mir gratis zu haben. Der Unterricht erfolgt an Damen u. Herren jed. Alters. Saenger, Handelslehrer und Bücherrevisor aus Blasewitz i. B. Riessa, Hauptstr. 61 II

## Bergner's Restaurant und Café

hält Sonnabend, Sonntag und folgende Tage in den festlich dekorierten Räumen



### großes Bodobierfest

verbunden mit großem Bandonion-Konzert, ausgeführt von der Transvaal-Kapelle aus Leipzig!

Eintritt frei! Rettig gratis. Eintritt frei!

ff. Stammtische, sowie feine Bodowürstchen empfiehlt beiseit Sophie verw. Bergner.

Achtung.

## Restaurant Gambrius.

Sonnabend, Sonntag und Montag



### großes Bodobierfest,

verbunden mit musikalischen und komischen Vorträgen von erstklassigen Darstellern.

Dazu ladet ergebenst ein

Reinhold Werner.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. Februar a. c. findet in meinem neuen Saale von 4 bis 7 Uhr Tanzverein Patt. Von 7 Uhr an schneidige öffentliche Ballmusik. Empfehle am folgenden Tage feinen Apfelsuchen mit Kaffee. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein

## Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 1. Februar, lade zur

### starkbesetzt. Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bündchen 50 Pfg., freundlichst ein. Werde dabei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. Hochachtungsvoll Osw. Rettig.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 1. Februar, Bodobierfest, Pfannkuchen- und Bratwurstschmaus, Tanzverein von 4 bis 7 Uhr, nach dem Ballmusik. Dazu ladet freundlichst ein

## Gasthof zum Admiral, Bobersen.

Sonntag, den 1. Februar, öffentliche Ballmusik (Militärmusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bündchen 50 Pfg. Es ladet ergebenst ein

## Gasthof Heyda.

Sonntag, den 1. Februar 1903

### große öffentliche Militärballmusik,

ausgeführt von der 68. Artillerie-Kapelle, wozu freundlichst einladet

## Zum Anker, Gröba.

Das für Montag, den 2. Februar, angezeigte Farinelli-Ensemble findet nicht statt.

## Hotel Reichshof, Zeithain.

Dienstag, am 3. Februar

### Karpfenschmaus m. großem Militärkonzert

gespielt von der gesamten Kapelle des Blonker-Bataillons unter direkter Leitung ihres Musikdirektors Herrn Gimmser. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Nach dem Konzert folner Ball für Konzertbesucher. Erwerblich laden ein

## Gegen Influenza

benutze man

Elektrische Lichtschwitzbäder

Gauptstraße 62.

## Zur Anfertigung

von

### Masken-Garderobe

empfehle

Sammete m 85 Pf.

Glanz-Atlas 100

Tarletane mit Gold

Met. 20 Pfg.

Satin, Mull, Organdy,

Gold- und

Silber-Tressen, Borden

Schnuren, Franzen

Mützen, Schellen und

Lahnbinden

verschied. Bretten.

### Emil Förster

Max Barthel Nachf.

## Appetits-Sigarren.

Ausgezeichnet und wirklich preiswert sind meine

### Handarbeit-Cigarillos,

10 Stück 25 Pfg.

Die gewöhnlich mit großer Bekanntheit empfohlenen Cigarillos sind meist nur mit geschmitt nem Tabak oder Tabakgras gefüllt und unterscheiden sich von billigen gefüllten Cigariten nur dadurch, daß sie statt mit Papier, mit Tabak umrollt sind. Meine Cigarillos sind regelrechte

### Handarbeit-Cigarren.

Aug. Stübner's

### Cigarren-Kiosk,

Bismarckstr., Ecke Streiblerstr.

Heute abend freischgeräucherter

## Heringe

empfehlte

### Ferdinand Schlegel.

ff. Schweizerkäse,

ff. Limburgerkäse

empfehlte billigt

Ferd. Schlegel.

# HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungenleiden. Man gebrauche nur Apotheker Wagner's echten wiesischen Räucher. Seit Jahren mit größtem Erfolge angewandt. Viele Atteste. Cartons à 50 Pf. und 1 Mt.

### B. S. bei Oscar Förster,

Central-Drogerie.

### Riefenadel-Bonbons

und Encalyptus-Bonbons

empfehlte als vorzügliches Hustenmittel

Wapl Kofel Nachf.

### Grill-Room,

DRESDEN.

Wilsdruffer Straße 11

und Quergasse.

Treffpunkt aller Fremden und Städtischen. Bestfrequenteres Lokal im Centrum.

Wilsdruffer Straße 11

und Quergasse.

### Grill-Room.



**Bis Mittwoch, den 4. Februar dauert der grosse**  
**Räumungs-Verkauf**  
 des Geschäftshauses **Aug. Polich, Leipzig.**

Derselbe umfasst:  
 Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe und Posamenten, Kleider, Confections und Hüte für Damen, Herren und Kinder, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Leinenwaren, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Schirme, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tricotagen, Muffen, Boas, Corsetten, Fächer, Handschuhe, Taschentücher, Blumen, Möbelstoffe, Teppiche, Portiären, Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken

zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass **Polichs Räumungs-Verkauf** als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

**Nur Barverkauf! Kein Umtausch!**  
**Keine Zurücknahme! Keine Ansichtsendungen!**  
**Änderungen werden berechnet!**

**R. S. Militärverein Bobersien u. Umg.**

Sonntag, den 1. Februar, findet im Vereinslokal bei Kamerad Wagner eine **außerordentliche Generalversammlung** statt, betreffend die Fahnenweihe. Die Kameraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.  
 Der Gesamtvorstand.

**Montag, den 2. Februar, ab 8 Uhr**  
 im **Hotel Wettiner Hof**  
**Rittershaus-Konzert.**

**Wagner- und Balladen-Abend.**  
 Am Klavier: **Frl. Marie Kleinmann.**

**Singsänge:** Hymne an die Venus aus „Tannhäuser“, Szene aus „Lohengrin“, Liebeslied aus „Die Walküre“, Steuermannslied aus „Der fliegende Holländer“, „Am stillen Herd“ aus „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Lied v. R. Wagner“, „Der Doppelgänger“, „Geheimnis“, „Angebot“ von Schubert, „Der Schiffer fährt zu Land“ v. Liszt, „Einsam will ich sterben“ v. Alfred Nittershaus, „Die beiden Oranien“ von Schumann.

**Klavierstücke:** Variationen (F-moll) v. Chopin, Impromptu v. Schubert, Rigoletto (Ges-dur) v. Chopin, Vento v. Beethoven, „Streichen am Spinnrade“ v. Schubert, „Lied ohne Worte v. Mendelssohn“, Feuertänzer aus „Die Walküre“ v. Wagner, „Erlösung“ v. Liszt, „Der fliegende Holländer“ von Wagner.

**Karten:** Num. Stg. 1,50, nicht num. Stg. 1,—, Schülerkarten 0,75, Schülerkarten 0,50 im Vorverkauf in der Buchhandlung von Joh. Hoffmann.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

● **Stadt Hamburg.** ●

**Sonntag und Montag grosses**  
**Bockbierfest** verbunden mit **Singsongkonzert,**  
 ausgeführt von der beliebten Variete-Truppe **Dr. Eifold** (Inhaberin des Kunstschloß vom kgl. Konservatorium Dresden).

**Junge fesche Damen. Vorzügliche Komiker.**  
**Sonntag 2 Vorstellungen.** Anfang 4 und 8 Uhr.

**Ausschank hochf. Bockbieres.**  
**Sonabend Musik.** Prima Bockwürstchen.  
 Es laden hierzu ganz erobert ein **E. vert. Seidel, Dr. Eifold.**

„**Stadt Leipzig**“, **Riesa.**

Zu unserem am **Montag, den 2. Februar,** stattfindenden  
**Einzugs- und Karpfenschmaus**  
 (dabei selbstgebackene Pfannkuchen)  
 laden wir alle unsere werthen Gäste und Gönner ergebenst ein.  
 Hugo Röder und Franz.

**Restaurant Wartburg.**

Zu seinem **Sonabend und Sonntag** stattfindenden  
**Bockbierfeste**  
 erlaucht sich hierdurch ergebenst einzuladen  
**Richard Wolf.**

**Restaurant zur Burg.**

**Sonabend, Sonntag und Montag**  
**grosses Bockbierfest**  
 mit musikalischer Unterhaltung.  
 Hierzu ladet freundlich ein **Oscar Richter.**

**Restaurant goldner Engel**

**Sonabend, Sonntag und Montag**  
**großes Bockbierfest.**  
 Lokalkitäten schön decoriert.  
 Beim 6. Glase erhält Jeder ein schönes Präsent.  
 Großartige Bockwürstchen. Feine Unterhaltung.  
 Freilich gratis. **Ergebenst ladet ein** **Ernst Moritz.**

**Restaurant zum Bergkeller.**

Sonntag, den 1. Februar

**Eröffnung eines Spezialausschankes**

der hochfeinen Exportbiere (licht und dunkel) aus der  
**Kapuzinerbräu-Altiengesellschaft Kulmbach.**

1/10 Liter 15 Pfg. 1/10 Liter 15 Pfg.

Ich gestalte mir, ein geehrtes Publikum von Stadt und Land und  
 speziell die Liebhaber eines vorzüglichen Glases echt bairischen Bieres  
 darauf aufmerksam zu machen und lade ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll **Robert Rohn.**

**Weiße Bettendamaste und Stangenleinen**

führe ich in 1/4, 1/2, 3/4 und 1 1/2 Breite und lade darin eine Auswahl  
 von 45 verschiedenen Mustern und empfehle als ganz besonders preiswert:

**1 Überzug mit 2 Rissen in 1/2 und 3/4 breit**  
**= Mt. 3,85. =**

**Adolf Ackermann**

Inb: **Emil Ackermann**

Spezial-Rein- und Wäschegeschäft. 3 % Rabatt.

**Möbel!**

für alle Räume des bürgerlichen Wohnhauses  
 in moderner und einfacher Ausführung,  
 anerkannt gute und solide Arbeit, in reichster  
 Auswahl vorräthig,  
 empfiehlt zu besonders billigen Preisen

**August Hildebrandt**

Tischlerei und Möbelmagazin, **Riesa, Hauptstr. 51.**  
 Reparaturen, Anpolieren von Möbeln, sowie jede Tischlerarbeit  
 werden in meiner Werkstätte auf das Beste auszuführen.

**Für nur 80 Pfg.**

lieferer ich 1 Pfund kräftig und reichschmeckenden gerösteten Kaffee.

Ferner empfehle ich in selten schöner Qualität  
**grossbohnlige Mischungen,**

das Pfund 100, 120, 160, 180 und 200 Pfg.

**Perl-Mischungen,**

das Pfund 90, 120, 140 und 180 Pfg.

Bei Entnahme von 5 Pfund an besondere Preisermäßigungen.

**J. T. Mitschke Nachf.**

**Die Handelslehranstalt zu Riesa**

beginnt am **20. April 1903** ihr **27. Schuljahr.**

Der Lehrgang umfasst drei Klassen und glebt jungen Leuten, die sich dem Handel oder einer ihm verwandten Berufstätigkeit betreiben wollen oder werden wollen, Gelegenheit, ihre allgemeine Bildung zu erweitern und sich die für ihren Beruf erforderliche Fachbildung anzueignen.

Der Unterricht erstreckt sich auf die Lehrfächer: **Deutsch, Französisch, Englisch, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung, Kontorarbeiten, Handels- und Wechsellehre, kaufm. Rechnen, Warenkunde, Stenographie, Geographie und Schreiben.**

Ältern und Beträgliche, deren Söhne bez. Töchter die Handelslehranstalt besuchen sollen, werden gebeten, die Anmeldung baldmöglichst bewirken zu wollen. Zu weiterer Auskunftserteilung sind die Unterzeichneten, die auch geeignete Bezeugnisse nachweisen können, ganz bereit.

**Der Vorstand der Handelslehranstalt.**

Commerzienrat **Georg**, Vorsitzender. **Hörsch**, Direktor.

**Linjen,**

neue, guttuchend	Pfd. 15—18 Pfg.
" <b>Girle</b>	12 "
" <b>Bohne</b>	12 "
" <b>Erbsen, gesch.</b>	15 "
" <b>Grünpfl.</b>	15 "
" <b>Weizengries</b>	20 "
" <b>Maccaroni</b>	40 "
" <b>Sommersch.</b>	
" <b>Eierudeln</b>	50 "
" <b>Reis</b>	14—24 "

u. f. w. empfiehlt

**Eduard Müller, Weida.**

**Ringäpfel,**

neue, beste weiße	Pfd. 45 Pfg.
" <b>boh. Pflanzen</b>	30—45 "
" <b>Datteln</b>	30 "
" <b>Feigen</b>	30 "
" <b>Wischbrot</b>	30 "
" <b>Pflaumenmus</b>	24 "
" <b>Preiselbeeren</b> u. f. w. empfiehlt	

**Eduard Müller, Weida.**

**Waschseifen,**

**Schmierseifen,**  
**Toiletteseifen,**  
**Soda,**  
 Pfd. 5 Pfg.

**Petroleum,**  
 Str. 18 Pfg. u. f. w. empfiehlt

**Eduard Müller, Weida.**

Englich frisch  
**geräucherte Heringe,**  
**marin. Heringe,**  
**Bratheringe,**  
**Sardinen u. s. w.**  
 empfiehlt

**Eduard Müller, Weida**

**Weine.**

Weißweine Fl. von 70 Pf. an,  
 Rotweine " " 100 "

**Malaga,**  
**Portwein,**  
**Rabeira,**  
**Mediz. Tokayer** empfiehlt

**Eduard Müller, Weida.**



# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Hand und Beleg von Sanger & Winterlich in Riehl. — Dr. Dr. Schmitt in Riehl. — Hermann Schmidt in Riehl.

Nr. 25.

Sonnabend, 31. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

## Allerlei vom Februar.

Von Einar Bernau.

Kochbuch verboten.

Zimmer länger werden die Tage, immer zuberfichtlicher wird die Hoffnung auf den Frühling, wenn der Februar sein Regiment begonnen hat. Hornung nannten unsere Vorfahren den zweiten Monat des Jahres. Hornung bedeutet soviel wie kleines Horn, im Gegensatz zum großen Horn, mit dem man mitunter den Januar zu bezeichnen pflegte. Wenn auch der Februar noch als echter und rechter Wintermonat zu bezeichnen ist, so ist er doch entschieden gelinder als sein Vorgänger, der erste Monat des Jahres. Die mittlere Temperatur dieses Monats beträgt z. B. in Hamburg plus 1 Grad, in Berlin plus 1,2 Grad, in München — 1,1 Grad, in Karlsruhe plus 2,1 Grad, in Stuttgart plus 2,4 Grad, in Prag 0, in Wien plus 0,7 Grad und in Basel plus 2,2 Grad.

Für den Großstädter ist der Februar der Monat der meisten Vergnügungen. Tanzbelustigungen aller Art, Konzerte und Theater-Vorstellungen fallen in ihn, der Fasching treibt seine tolle Laune in diesem Monat und eine alte Bauernregel sagt:

Zwofene Fasten

Schaffen Rehl in' Kasten.

Gerade die Faschingszeit ist mit ihrem bunten Gemenge von Sitten und Gebräuchen kulturhistorisch außerordentlich interessant. Auf diese Einzelheiten jedoch näher einzugehen, verbietet hier der enge Raum.

Der Sinn und offenes Auge für die Dinge in der Natur hat, kann jetzt das Treiben und das Schießen in den Sträuchern und Bäumen beobachten. Sind die Tage gelinde, so schwellen die Knospen, namentlich an den Kastanien, am Hleider etc. mächtig an. Es ist eine Freude, dies Vorkünder des Natur von Tag zu Tag beobachten und kontrollieren zu können und die alte Bauernregel behält wieder Recht, die da sagt:

Erstes Käpchen am Weidenbaum

Auch ein erster Frühlingstraum.

Doch nun zur astronomischen Seite unseres Monats. Was die Zahl seiner Tage anbetrifft, so steht er unter seinen elf Geschwistern einzig da, denn er besitzt nur 28 Tage. Er ist daher auch den Hausfrauen, die auf monatliches Wirtschaftsgeld gestellt sind, der liebste Monat des Jahres. Die Tageslänge beträgt am 1. Februar 9 Stunden 25 Minuten, am 28. hingegen bereits 10 Stunden 52 Minuten. Die Sonne tritt im Februar in das Zeichen der Fische. Was den Mond anbetrifft, so tritt dieser am 5. Februar vormittags 11 Uhr 12 Minuten in sein erstes Viertel, am 12. Februar 1 Uhr 58 Minuten vormittags zeigt sich uns der Trabant der Erde als Vollmond, als letztes Viertel präsentiert er sich uns am 19. Februar 7 Uhr 23 Minuten vormittags, um sich schließlich am 27. Februar 11 Uhr 20 Minuten vormittags als Neumond zu präsentieren. Von den Planeten bleiben Merkur, Jupiter, Saturn und Uranus während des ganzen Monats unsichtbar. Venus ist als Abendstern etwa 1 1/2 Stunden am Sternhimmel zu sehen und Mars hält sich fast die ganze Nacht über am Himmel auf.

Matheis bricht das Eis,

findt er keins, macht er eins

sagt eine alte Bauernregel. Eine andere antwortet darauf:

Lichtmeß trüb,

Ist dem Bauern lieb.

Diese beiden Wetterregeln leiten uns auf die meteorologische Seite des Februarmonats hinüber. Der hundert-

jährige Kalender stellt in dieser Beziehung folgende Prophezeiung auf: Vom 3. bis 5. sehr kalt. Am 6. Schnee. Am 9. und 10. große Kälte. Am 13. und 14. Sturm und Schnee. Am 20. gelinde. Vom 21. bis zum Schluß Regen. Halb nennt den Februar trocken. Zuerst, sagt er, weist der Monat einige Niederschläge auf, dann reiche Schneefälle. Es herrscht Gewitterneigung. Die Temperatur ist anfangs normal, sinkt aber in den letzten Tagen ziemlich bedeutend unter das Mittel. Habentia nennt den Februar niederschlagsreich, aber sonst verhältnismäßig normal. Der Volksmund schließlich kennzeichnet das, was er vom zweiten Monat des Jahres erwartet, folgendermaßen:

St. Eulalia Sonnenschein

Bringt viel Obst und Wein.

Von einer anderen Kalenderheiligen aber heißt es

St. Dorothy

Wartet im Schnee.

Die meteorologische Wissenschaft schließlich, die sich durch die abnormen Witterungsverhältnisse des Jahres aufmerksam gemacht, besonders mit der voraussichtlichen Gestaltung des heurigen Winters befaßt hat, äußert sich etwa dahin, daß analog den Erfahrungen früherer abnormer Jahre nicht viel Gutes vom Winter 1902/1903 zu erwarten sei.

Für den Städter fallen normale oder abnormale Witterungsverhältnisse nicht so leicht in's Gewicht wie für den Landmann, dem jeder Tag dieses Monats von selbstwirtschaftlicher und hauswirtschaftlicher Bedeutung ist. Soweit sich der Städter mit der Natur beschäftigt, handelt es sich gewöhnlich um einen Sport, wie z. B. die Zimmergärtnerei etc. ist.

Der Februar führt, wie die meisten Monate des Jahres seinen Namen aus dem Lateinischen. Mit Februar bezeichneten die alten Römer ihr großes Sühn- und Reinigungsfest, dessen Opfer sie während des kommenden Jahres vor der Einwirkung der bösen Geister sicherstellen wollten. Auch das römische Totenfest fiel in diesen Monat. Am 21. Februar wurden nämlich in Rom die Parentalien oder Ferialien gefeiert. An diesem Tage blieben die Tempel geschlossen und auf keinem Altar wurde ein Feuer angezündet. Die nächsten Verwandten gingen dafür auf die Gräber hinaus und opferten daselbst den Seelen der Dahingegangenen. Diesem Veröhnungsfest der Lebenden mit den Toten schloß sich dafür am nächsten Tage das Veröhnungsfest der Lebenden mit den Lebenden, Caristia, an dem Feindschaften beigelegt wurden und Haber und Zwieback ruhten. Im altgriechischen Kalender fehlte der Februar überhaupt gänzlich und Roma Pompilius führte ihn erst als den letzten Monat des Jahres, daher auch der Schalttag, ein.

Den Schluß mögen noch ein paar alte Bauernregeln machen, die dem Tierleben entnommen sind. Von den Katzen handelt die eine. Sie lautet:

Liegt im Feber die Katz im Freien,

Muß sie im März im Winter herein.

Von einer vertränten Lerche sagt ein anderer:

Eingt die Lerche gar zu hell,

Geht's dem Landmann an das Fell.

So hat auch dieser Monat für jeden etwas übrig. Sichtseiten für den einen, Schattenseiten für den anderen. Immerhin aber ist er ein Monat, den alle gern haben. Er erweckt die Hoffnung auf den Frühling, er bringt den Lebensfreudigen Scherz und Vergnügen und er bringt allen denen, die mit ihrem Monatsgehalt haushalten müssen, drei Tage weniger als die anderen Monate.

## Bermischtes.

Wie die Amerikaner ihr Obst verkaufen! Der „praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen mit erklärenden Bildern versehenen Aufsatz seines Mitarbeiters, Herrn W. A. Richter, eines Deutschen, der seit vielen Jahren am Michigansee im Staate Wisconsin aufgedehnten Obstbau treibt, und der es sich angelegen sein läßt, seine Vorkämpfe in der alten Heimat über den amerikanischen Obstbau und seine den europäischen Kontinent drohenden Erfolge zu unterrichten und aufzuklären. Herr Richter stellt zunächst fest, daß nach dem offiziellen Bulletin vom Jahre 1900 die Vereinigten Staaten 367 Millionen Obstbäume besitzen und daß die Ernte in demselben Jahre 7632 Millionen Pflanzlinge im Werte von 352,8 Millionen Mark betrug. Die Zahl der Bäume hat in den letzten zehn Jahren 89% zugenommen, und zwar Pflanzlinge 335%, (aus diesem Grunde hat der Export getrockneter Pflanzlinge nach den Vereinigten Staaten, ganz abgesehen), Obstbäume 248%, Aprikosen 217, Kirschen 112, Pfirsiche 85, Äpfel 67%. Ganz gewiss ist daneben der Anbau von Beeren, besonders Erdbeeren. Es verteilt sich diese Ausdehnung der Obstkultur über die ganze ungeheure Fläche der Vereinigten Staaten: Von den Grenzgebieten Minnesotas, Wisconsin und Michigans bis zu den fäblichen Staaten Florida, Georgia, Alabama und Mississippi und bis zu den Pazifikstaaten Kalifornien, Oregon und Washington. Herr Richter erklärt nun in sachlicher, vortrefflicher Weise diesen ungeheuren Aufschwung des Obstbaus durch zwei Einrichtungen, die, aber das ganze Land verteilt, es ermöglichen, die Obstbäume einmal über 9 Monate zu konservieren und damit den Absatz zu verteuern, dann aber die Entfernung des Obstes so gut wie aufzuheben, so daß man die Erdbeeren Florida bis in die fäblichen Staaten in Chicago und die Aprikosen und Pfirsiche Kalifornien ebenso trotz schätzbarer Eisenbahnfahrts in New York für billiges Geld essen kann. Es sind dies die gleichmäßig durch die Vereinigten Staaten verteilten Kühlhäuser, in denen besonders die Äpfel bei 1 Grad Celsius Monate lang aufbewahrt werden und sich völlig frisch erhalten, zweitens aber die Einrichtung von Kühlwagen und ganzen Kühlzügen, die den amerikanischen Kontinent durchqueren und auch die erprobtesten Früchte, wie Erdbeeren, die vorher in Kühlhäusern abgekühlt werden, in den abgekühlten Wagen viele Tage hindurch zu geschlossenen Verkaufsstellen befördern. Solcher Kühlwagen gab es auf allen amerikanischen Eisenbahnen im Jahre 1901 bereits 60 000! Mit Hilfe derselben werden auch alle Ungleichheiten in der Ernte auf dem ganzen großen Staatsgebiete leicht ausgeglichen. — Der Aufsatz des Herrn Richter ist von höchstem Interesse für jeden Obstzüchter und verdient zum Nachdenken, wieviel uns zu tun übrig bleibt, nach dem Rezept sinnlicher, sinnlicher der amerikanischen Konkurrenz erfolgreich zu begegnen. Der Verlag des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder hat sich freundlichst erbötet, jedem Interessenten die Nummer mit dem Aufsatz des Herrn Richter (Kühlhäuser und Kühlzüge sind abgebildet!) kostenlos zuzuschicken.

Künstliche Augen für Menschen wurden schon vor 300 Jahren aus Gold, Silber oder Kupfer gefertigt und eingesetzt, oder man malte ein Auge auf Leder, zog dieses über eine Palette und befestigte dieselbe mit einem um den Kopf gehenden federnden Draht. Später wurden gläserne Augen in den Glashütten von Murano hergestellt. Am Ende des 18. Jahrhunderts verwendete man schon Augen aus Email und waren die in Paris von Boissonnet angefertigten als die besten bekannt. In Deutschland wurden die ersten künstlichen Augen von Lubwig Müller-We-

## Bermisch.

Roman von Ewald August König.

5

Theobald nahm den Hut und folgte den beiden anderen, aber als sie das Haus verlassen hatten, legte er seine Hand auf den Arm des Freundes und nötigte ihn, stehen zu bleiben. „Mich laß nach Hause gehen,“ bat er mit ernster Ruhe. „Zu viel ist heute auf mich eingestürzt. Du wirst verstehen, daß ich das Bedürfnis fühle, mit meinen Gedanken allein zu sein.“

„Morgen sehe ich Dich wieder?“ fragte Grunau, den Gänbedruck Theobalds erwidern.

„Gewiß; Du weißt, daß ich vorher noch einen schweren Gang zu machen habe; ist das geschehen, komme ich zu Dir. Gute Nacht!“

Er nickte den beiden noch einmal zu und bog in eine stille Straße ein; die beiden anderen folgten der singenden Menge, der Renard sich anschloß, während der Advokat in seinen Klub eilte, um dort die neuesten Depeschen zu lesen und mit seinen Bekannten zu politisieren.

Am Morgen nach jenem denkwürdigen 15. Juli des Jahres 1870 brachten die Zeitungen schon den Mobilmachungs-Befehl für die ganze norddeutsche Armee.

In einem luxuriös ausgestatteten Gemach seines prächtigen Hauses saß der Rentier Werner Unger mit Frau und Tochter beim Frühstück. Die hohe Gladstür zur Gartenterrasse war offen, aber heute wollte man nicht draußen frühstücken, man wußte sich dort vor den hochhenden Ohren der Dienerschaft nicht sicher, und es wurden in dieser Stunde in dem kleinen Familienkreise Dinge verhandelt, von denen das geschwähige Dienstpersonal einwischen nichts erfahren sollte.

Werner Unger war ein sehr reicher Mann und daneben ein sehr großer Profler, das erkannte man auf den ersten Blick, mochte dieser Blick nun auf seine eigene, sehr beliebte Person, oder auf die Auszeichnung seiner Fremdgemächer fallen.

Er hatte seinen Reichtum teilweise durch glückliche Spekulationen in Del und Getreide, teilweise durch einen sehr bedeutenden Lotteriegewinn erworben; nun ruhte er als Rentier auf seinen leicht erzwungenen Vorbeeren aus und jeder zog vor ihm den Hut bis zur Erde.

Das rote, schwammige Gesicht mit dem grauen, unter der Schere kurz gehaltenen Vollbart und der hohen, breiten Stirn ließ eher auf einen brutalen, rücksichtslosen Charakter, als auf Intelligenz und Gutmütigkeit schließen, und diejenigen, die ihn näher kannten, mußten bezeugen, daß diese Schlussfolgerung der Wahrheit vollständig entsprach.

Seine Gattin, die bedeutend jünger als er war, konnte noch heute mit der nicht minder schönen Tochter ohne Wangen in die Schranken treten. Sie waren beide hohe, schlanke Figuren, den tabellosen Wuchs, die vollen Formen, das griechische Profil, das bläulich schimmernde schwarze Haar, die dunklen, blitzenden Augen, die rosigen Lippen und den zarten Teint, selbst die liebrenden Gräbchen in Kinn und Wangen, das alles hatte Erna von ihrer Mutter geerbt, nur nicht den stolzen, herausfordernden Blick und das kokette Lächeln, womit Madame noch jetzt die Herzen der Männer im Fluge eroberte.

Erna war eine sinnige Natur; sie besaß ein tiefes, reiches Gemüt, aber ihrem schwachen Charakter fehlte die Willensfestigkeit. Das schöne Haupt auf den strahlend wogenden Bünen gestützt, sah sie, starr vor sich hinblickend, in dem blauverleierten Sessel, das Frühstück hatte sie noch nicht berührt. Ihre Mutter beschäftigte sich mit den Morgenzeitungen, denen sie ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen schien.

Werner Unger ließ den forschenden Blick bald auf seiner Frau, bald auf der Tochter ruhen. „Er kann nichts dafür, behauptest Du,“ wandte er sich endlich zu Erna. „Nun, mag sein, aber Gewissheit giebt mir Deine Behauptung noch lange nicht. Er war der Kompagnon seines Vaters, da meine ich, müßte er auch Kenntnis gehabt haben von allen Geschäften, die der Vater machte. So ganz rein ist er in meinen Augen nicht, ich will das nicht

weiter untersuchen; mir muß es genügen, daß sein Vater zu Zuchthausstrafe verurteilt worden ist.“

Der Sohn eines solchen Mannes kann nie mein Schwiegersohn werden, niemals! Ueberdies ist Theobald Weimar jetzt ein armer Schluher. Welche Zukunft kann er Dir bieten? Doch nur nicht darauf, daß wir selbst reich sind und Du unser einziges Kind bist; außer einer allerdings glänzenden Aussteuer geben wir Dir nichts mit.“

Höchstens ein jährliches Nadelgeld für Deine Garbrode!“ warf die Mutter ein, indem sie die Zeitung in den Schoß sinken ließ und das goldene Signon von der Nase nahm.

„Ja, das allenfalls, aber kein bares Kapital,“ fuhr der tollpöhlige Herr fort. „Mit meinem Gelde soll kein anderer wirtschaften, so lange ich lebe.“

„Aber ich kann nicht von ihm lassen, Papa,“ klagte Erna, die thränenlosen Augen mit stehendem Blick zu ihm aufschlagend, „ich würde grenzenlos unglücklich werden.“

„Dummes Zeug!“ fiel er ihr mit einer energischen Handbewegung ins Wort, „Redensarten, die Du einmal in einem Roman gefunden hast. Bedenk' doch nur, wie viele Bräute jetzt von dem Verlobten lassen müssen.“ Theobald Weimar ist auch Soldat, er muß heute oder morgen gehen marschieren; ihn kann so gut eine Kugel treffen, wie jeden anderen. Na, was dann? Einige Thränen werden geweint, und nicht lange dauert's, so ist er vergessen. Also, mach' es auch jetzt so, denk', er sei nicht mehr unter den Lebenden.“

„Wie wäre mir das möglich, Papa?“

„Möglich ist alles, wenn man nur will. Und ich will es, und Deine Mama will es auch, damit basta! Dem Sohne eines Zuchthäusers kann ich meine Tochter nicht geben, das müßtest Du doch einsehen, und darin, daß Du ihm entsagen sollst, sehe ich wahrhaftig kein Unglück.“

Erna bedeckte die Augen mit dem Taschentuch und schrie. Sie hatte schon am Abend vorher alles gesagt, was sie zur Verteidigung ihres Verlobten und ihrer Liebe sagen konnte; sie wußte, daß es fruchtlose Mühe war, die Anschauungen der Eltern zu bekämpfen.

107.19



in Dauscha i. Th. im Jahr 1840 angefertigt und bereits 1844 in Berlin ausgestellt und mit einem Ehren Diplom prämiert. Da das in Deutschland vorhandene Material zur Herstellung der künstlichen Augen nicht befähigt war, so stellte sich Müller-Ullrich nach vielen Versuchen und Studien ein passendes Material

selbst zusammen, welches so gut gelungen war, daß schon 1852 Autoritäten die von diesem Material hergestellten Augen den Pariser Augen gleichstellten und in manchen Beziehungen vortzogen. Der Verfertiger war unangesehnt bemüht, sowohl das Material als auch die Augen selbst immer mehr zu vervollkommen, und brachte es mit Hilfe

seiner Söhne, die in den 60er Jahren in das Geschäft aufgenommen wurden, dahin, daß das ausländische Fabrikat von diesen deutschen Erzeugnissen in jeder Hinsicht übertroffen wird. Die Kranken legen das Einlegen und Herausnehmen des künstlichen Auges in der Regel sehr bald.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte**

wie:

- An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
- Speesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
- Discontirung von Wechseln, Devisen;
- Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**
- Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.

**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
von „ monatl. Kündigung „ 3%  
**Baareinlagen** „ viertelj. „ 4% p. a.

### Delmenhorster Vinoleum,

bester Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., bleibt in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit **unerreicht.**

Infolge größerer Parzellenschlüsse verkaufe ich dasselbe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut abgelegener Lage vorräthig. Das Verlegen wird sorgfältig ausgeführt.

**Bohnermasse, Vinoleumseife.**

## Louis Haubold

Herrspr. 111.      Paustherstr. 20.      Herrspr. 111.

### Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt  
**Herrmann Schlegel.**

### Kaiser-Cognac

gepöblich geschätzt:

anerkannt vorzüglichste Marke, ärztlich empfohlen, hervorragend begutachtet, Analysen bei jeder Flasche. Die stets größer werdende Nachfrage ist der beste Beweis für die Beliebtheit unserer Spezialmarke.

**Deutsche Kaiser-Cognac-Brennerei**  
**Rouette & Cie.,**  
Düsseldorf.

Kaiser-Cognac \*\* 1/2 Dtl. R. 3,  
1/4 Dtl. R. 1.70, rest zu haben  
nur bei **Paul Caspari.**



### Pianos

Fügel, Harmoniums nur renommirter Fabrik in jeder Preislage, auch auf Abzahlung.

ohne Preisverhöhung empfiehlt Pianolager u. Versandhaus  
**Stolzberg, Dresden**

Abstr.-Gegenüber Nr. 13, p. 1.  
Empfehlung v. Kgl. Konservatorium, circa 100 Instrumente zur Auswahl.  
— Preisliste gratis —

### Franz Riedel,

Größe, Strahlenstr. 46 D,  
Verkäufe für Fahrabba  
und Reparaturen, Vernickelung  
und Emailierung,  
führt alle vorkommenden Arbeiten selbst, billig und gewissenhaft aus.

Bager von Fahrabba, Rührmaschinen, Strig- und Waschmaschinen, Baternen, Glöden, Pneumatics u. s. w. zu niedrigsten Preisen mit vortzeller Garantie.

**Gelegenheitskauf!**  
Große Betten in K. unbed. Feilern, Ober-, Unterbett u. Kissen zufl. 11 1/2 R. Prakt. Hotelbetten 17 1/2 R. Note Ausstattungsbetten 22 1/2 R. Nicht off. große Betrag retour, Preis, gratis.  
\* R. Rirschke, Reibitz 38.

Damen in d. Ber. | Kauf. 5.  
Geb. Selbmann, Affalter, Erg.

### Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche

## Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereits ich mir 2 1/2 Liter von maltem so wunderschönen und wohlbedenklichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Liqueur-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Allsch, Ananas, Angostura-Bitter, Anisette, Apothekerbitter, Arma, Aromatique, Beonekamp, Brasilianer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurräus, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbitter, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hamorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Krautchen, Absinth, Magenbitter, Magenbitter, Marschwein, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfefferminz, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Seltzer, Steinhäger, Steinhäger-Bitter, Thonier Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Liqueur, Ferner Punsch, Limonaden- und Seltzer-Essenzen. — Die Anleitung beiliegt: Die Getränke-Druckerei in jedem Mann erhält man gratis in den Vertriebsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.

**Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!**

Weisen Sie alle ändern ruhig zurück!  
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfennig, in Riesa bei **A. B. Hennicke** und **Oscar Förster.**

### Julius Feurich Leipzig

Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik

## Flügel und Pianinos

Fabrikat ersten Ranges

Gegr. 1851      Vortz. prämiert.      Catalago Franco.

## Palmin

feinste Pflanzenbutter  
Preis pro Pfund 70 Pfg.  
Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.

### Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik, Ritzschthal (Sachl.) Nr. 65.

verleihen und Garantie direct an die Spieler per Nachnahme ihrer vorzüglichen Harmonikas.

**Nur 4 1/2 M.**  
fein eine tolle Cos.-Geg. Harmonika mit 10 Tönen, 50 Töne, 70 Töne, 80 Töne, 90 Töne, 100 Töne, 110 Töne, 120 Töne, 130 Töne, 140 Töne, 150 Töne, 160 Töne, 170 Töne, 180 Töne, 190 Töne, 200 Töne, 210 Töne, 220 Töne, 230 Töne, 240 Töne, 250 Töne, 260 Töne, 270 Töne, 280 Töne, 290 Töne, 300 Töne, 310 Töne, 320 Töne, 330 Töne, 340 Töne, 350 Töne, 360 Töne, 370 Töne, 380 Töne, 390 Töne, 400 Töne, 410 Töne, 420 Töne, 430 Töne, 440 Töne, 450 Töne, 460 Töne, 470 Töne, 480 Töne, 490 Töne, 500 Töne, 510 Töne, 520 Töne, 530 Töne, 540 Töne, 550 Töne, 560 Töne, 570 Töne, 580 Töne, 590 Töne, 600 Töne, 610 Töne, 620 Töne, 630 Töne, 640 Töne, 650 Töne, 660 Töne, 670 Töne, 680 Töne, 690 Töne, 700 Töne, 710 Töne, 720 Töne, 730 Töne, 740 Töne, 750 Töne, 760 Töne, 770 Töne, 780 Töne, 790 Töne, 800 Töne, 810 Töne, 820 Töne, 830 Töne, 840 Töne, 850 Töne, 860 Töne, 870 Töne, 880 Töne, 890 Töne, 900 Töne, 910 Töne, 920 Töne, 930 Töne, 940 Töne, 950 Töne, 960 Töne, 970 Töne, 980 Töne, 990 Töne, 1000 Töne.

**nur 6 M.**  
fein eine tolle Cos.-Geg. Harmonika mit 10 Tönen, 50 Töne, 70 Töne, 80 Töne, 90 Töne, 100 Töne, 110 Töne, 120 Töne, 130 Töne, 140 Töne, 150 Töne, 160 Töne, 170 Töne, 180 Töne, 190 Töne, 200 Töne, 210 Töne, 220 Töne, 230 Töne, 240 Töne, 250 Töne, 260 Töne, 270 Töne, 280 Töne, 290 Töne, 300 Töne, 310 Töne, 320 Töne, 330 Töne, 340 Töne, 350 Töne, 360 Töne, 370 Töne, 380 Töne, 390 Töne, 400 Töne, 410 Töne, 420 Töne, 430 Töne, 440 Töne, 450 Töne, 460 Töne, 470 Töne, 480 Töne, 490 Töne, 500 Töne, 510 Töne, 520 Töne, 530 Töne, 540 Töne, 550 Töne, 560 Töne, 570 Töne, 580 Töne, 590 Töne, 600 Töne, 610 Töne, 620 Töne, 630 Töne, 640 Töne, 650 Töne, 660 Töne, 670 Töne, 680 Töne, 690 Töne, 700 Töne, 710 Töne, 720 Töne, 730 Töne, 740 Töne, 750 Töne, 760 Töne, 770 Töne, 780 Töne, 790 Töne, 800 Töne, 810 Töne, 820 Töne, 830 Töne, 840 Töne, 850 Töne, 860 Töne, 870 Töne, 880 Töne, 890 Töne, 900 Töne, 910 Töne, 920 Töne, 930 Töne, 940 Töne, 950 Töne, 960 Töne, 970 Töne, 980 Töne, 990 Töne, 1000 Töne.

### Biertreiber-Melassefutter

liefert billigst  
**Johann Carl Heyn**  
in Riesa.

### Stets das Beste im Kaffee

Tafel-Thee, Waschengeschirre, Küchensachen, Crinolinen

## Bräut- ausstattungen

Versand unter Garantie Preisverzeichnis u. Muster frei

**CARL ANHAUSER,**  
verm. R. Ufer nach  
DRESDEN.

### Demüth.

#### Roman von Ewald August König.

6

Gütiger Himmel, wie viele Worte um eine Sache, die unabänderlich ist, nahm nun die Mutter wieder das Wort, während sie einen Blick in den Spiegel warf, und die tockten Locken auf ihrer Stirn ordnete. „Man verbietet dem Herrn einfach das Haus, damit ist die Sache abgemacht. Wegen einer solchen jämmerlichen Partie Thronen zu vergießen, ist einfach lächerlich. Ich war mit dieser Verlobung niemals von Herzen einverstanden; mit Deiner Schönheit und Deinem Reichthum kannst Du auf einen Baron Anspruch machen, Erna.“

„Na, na, da hinaus möchte ich doch nicht,“ sagte Unger kühnheitsvoll. „Ein armer Edelmann mit seinem Hochmut und seinen noblen Passionen könnte mir auch nicht dienen.“

„Wir haben die Mittel, uns diesen Luxus zu erlauben,“ erwiderte seine Frau, das Haupt stolz erhebend, und Du wirst für unser Kind gern ein Opfer bringen, wenn sie Baronin werden kann. Wie gesagt, das kann alles noch werden, nachdem die Verlobung mit diesem Manne gelöst ist.“

In den dunklen Augen Ernas blühte es nun doch zornig auf; es verlegte sie tief, daß man in dieser freiwilligen Weise über die innersten Gemüths ihres Herzogens reden konnte. „Ich werde nimmermehr von dem Geliebten lassen,“ sagte sie, aber schon im ersten Moment schlug sie vor dem höhnlichen Blick der Mutter die Augen nieder und sie hatte nur noch den Mut, in schwächstem Tone hinzuzufügen, daß sie nur an seiner Seite glücklich werden könne.

„Dummes Zeug,“ brummte der dicke Herr, der mit dieser Nebenart stets zu antworten pflegte, wenn er eine ihm unliebsame Bemerkung nicht mit Verwundtgeanden zu widerlegen wußte. „Von der Liebe allein kann man nicht leben und glücklich ist man nur, wenn man reich ist, wenn man die Mittel besitzt, jeden Wunsch zu erfüllen.“

„Erna weiß das,“ fügte seine Frau mit gelassener Ruhe hinzu, „sie wird nicht so thöricht sein, an einem Manne

festzuhalten, der ihr diese Mittel nicht bieten kann. In Romanen kommt es wohl vor, daß ein reiches Mädchen sich von einem armen Schluher entföhren läßt und mit ihm glücklich wird, aber in Wirklichkeit sind die Folgen anders. Wir drohen auch nicht, wie es in Romanen geschieht, mit unferm Fluch; wir würden uns einfach sagen, daß wir keine Tochter mehr haben, und von Verzeihung und Vergebung könnte nach solchem Ungehorsam keine Rede mehr sein.“

„Ganz meine Meinung,“ nickte Unger, „und nun, denke ich, sind Worte genug darüber verloren worden. Du wirst die Briefe und Geschenke, die Du von diesem Manne erhalten hast, einpacken, Erna, und ihm alles heute noch zurücksenden; er muß mit voller Bestimmtheit wissen, daß er nichts mehr zu hoffen hat. Ich verlange Gehorsam, ich habe damals Dir zu Liebe in die Verlobung eingewilligt, nun bringe auch mir zu Liebe ein kleines Opfer, das schließlich doch nur Dir zum besten gereichen wird, dann bleibst in diesem Hause der Friede erhalten.“

Erna hatte sich erhoben, warf noch einmal tief aus ihren thronenuntern Augen einen vorwursvolllen Blick auf die Eltern, dann ging sie schweigend mit wankenden Schritten hinaus.

„Sie wird's aberwinden,“ sagte die Mutter mit einem geringschäpnden Achselzucken, während sie die Zeitungen wieder aufnahm, „vielleicht fällt er schon in der ersten Schlaf.“

Sie brach ab. Ein galanter Diener war geräuschlos eingetreten und meldete den Besuch des Herrn Weimar.

„Sollen wir ihn hier empfangen, Emma?“ fragte der Herr mit einem bedeutungsvollen Blick auf das silberne Frühstücksgeschirr.

„Weshalb nicht?“ erwiderte sie sehr gleichgiltig. „Wir lassen den Herrn bitten,“ wandte sie sich zu dem Diener.

Einige Minuten später trat Theobald ein. Er wußte bereits, was ihn erwartete, war ihm doch früher nie zugemutet worden, draußen zu warten, bis er angemeldet worden. Er war sich keiner Schuld bewußt, und der Groll

über diese demüthigende Behandlung loderte jäh in ihm auf und blühte aus seinen Augen, als er in das hochmüthige Gesicht Ungers blickte, der seinen Grun nur kühl erwidert hatte, während die schöne Frau ihn nicht einmal jodete. Beachtung schenkte, daß sie von der Zeitung aufblühte. „Sie werden das Schicksal meines Vaters bereits kennen,“ nahm er mit erzwungener Ruhe das Wort, während er sich in denselben Sessel niederließ, in dem kurz vorher Erna gesessen hatte, „ich habe Ihnen oft genug gesagt, daß es schuldlos ist, ich behaupte es auch jetzt noch.“

„Sie werden es beweisen müssen, wenn wir es glauben sollen,“ sagte der dicke Herr, der eine gewisse Verlegenheit nicht ganz verbergen konnte. „Ich habe gestern Abend noch mit dem Advokaten über diesen Fall gesprochen, auch mit dem Verteidiger Ihres Vaters; die Herren teilen Ihre Ansicht nicht.“

„Ich werde die Beweise suchen, und ich hoffe sie zu finden,“ erwiderte Theobald in auferfichtlichem Tone.

„Wo? In Frankreich? Sie werden ja nun auch wohl die Uniform wieder anziehen müssen?“

„Ich erwarte schließlich meine Einberufungsordre. Der Krieg wird wohl nicht allzulange währen, dann beginne ich mit meiner Aufgabe, die meinen armen Vater Ehre und Freiheit zurückgeben soll.“

„Wenn Sie glauben, diese Aufgabe lösen zu können, dann begreife ich nicht, daß Sie sich nicht vor der Beurteilung Ihres Vaters damit beschäftigen haben,“ spottete der toupanteste Herr.

„Könnte ich denn an die Beurteilung eines Schuldlosen glauben?“ entgegnete Theobald gereizt.

„Jedermann hätte Ihnen sagen können, daß an ihr nicht zu zweifeln sei.“

„Nicht doch, viele teilen meine Zweifel, denn mein Vater genöth die Achtung und das Vertrauen aller, die ihn kannten.“

„Und nun werden Sie niemand finden, der ihn verteidigt, man hat nun erfahren, wie wenig er Achtung und Vertrauen verdiente.“

107, 19



„Ach, was Sie sagen! Das ist a Glück!“ meinte Bregl, indem er eine gewisse angenehme Ueberraschung verriet.  
 „Ja, aber ich könnte es ihm niemals sagen. Er würde mir es nie verzeihen. Ach, lieber Herr Bregl, helfen Sie mir, wissen Sie denn gar kein Mittel, mich zu retten, denn ich überlebe das ja nicht. Ach, wenn Sie wüßten, welchen Kummer, welche Sorgen, welche Angst ich ausstehe, — ach, Herr Bregl, wenn Sie mich dies einmal nur retten, — ich will Ihnen ewig dankbar sein.“

Sie brach in heftiges Weinen aus, lehnte sich an den Schreibtisch und vergrub ihr Gesicht mit dem Taschentuche in ihren Händen. Langsam sank sie dann in einen Stuhl und jammerte still und von inneren Schauern geschüttelt in sich hinein.

In diesem Augenblicke wechselte der alte Kapfinger, der mit mittelaltig gefalteten Händen vor ihr stand, einen raschen, verständnisvollen Blick mit dem Geschäftsherrn. Bregl nickte auf eine fragende Weise des Alten und wendete sich dann ab, um einen Kurztettel in die Hand zu nehmen und scheinbar etwas anderes zu tun.

Kapfinger beugte sich zu der jungen Frau nieder und flüsterte mit seiner einschmeichelnden Stimme:

„Haben's denn gar mir, was vielleicht verpfänden könnten, gnä Frau, daß Sie damit beden könnten, wenn's net wollen, daß der Herr Gemahl etwas davon hört. Sie haben doch so schöne Sachen.“

„Meine Ausstattungs?“ fragte Margarete, und es war ihr, als liege ein Zentnergewicht auf ihrer Brust. Es war ihr, als müße das ihre letzte, einzige Rettung. Es war das Einzige, was sie noch besaß.

„Ja, aber wor wird mir darauf etwas geben?“ flüsterte sie angstvoll.

„Was hat's denn gebietet?“

„Hunderttausend Mark!“

„Na, wissen's, gnä Frau, sagte der Alte, indem er abermals einen Blick mit Bregl wechselte, „ich hab' mir ja a paar Mark'n erspart, und weil's gar so a saubere, schöne Frau san, die mir doch so ins Herz geschossen haben, so wüß' ich Ihnen vielleicht helfen können.“

Zweitausend Mark könnt ich Ihnen schon geben, mehr hab' ich net, denn ich bin ja nur a ganz armer Mann, der sein letztes hergibt, um Ihnen helfen zu können. Und wenn die Papiere wieder steigen, und Sie gewinnen, dann werden's auch erkennen sein.“

Margarete war entsetzt bei dem Gedanken, ihre ganze Ausstattungs, ihre Möbel, Schmucke und sonstige Habe zu verpfänden.

Aber es blieb kein Ausweg. Eine blinde unglückliche Angst sah sie vor dem Verlust ihres ganzen Vermögens; sie konnte es retten, wenn sie den Vorschlag des Alten annahm, der ihr wie ein Engel der Menschenfreundlichkeit erschien.

„Ach, wenn Sie mir helfen könnten — ich müßte es ja annehmen.“

Der Alte versprach, sie sogleich zu begleiten, um sich einmal die Möbel und die Ausstattungs angesehen. Er wechselte einige Worte mit Bregl, daß er für die Frau Kapfinger mit zweitausend Mark einspringen wolle; Bregl brummte etwas, als ob er das nicht gern sähe, flümmte aber zu, und der Alte begleitete darauf Margarete, die wie in einem wilden Traume war und vor Angst kaum mehr wahrte, was sie tat.

Es dümmerte schon, als sie die Wohnung betraten. Beide schlüpfen wie heimliche Diebe in die Wohnung und gingen mit leisen, behutsamen Schritten. In der Dämmerung erschienen Margarete alle Schränke und Stühle

weit größer und in ungenüßten Umrisse wie wunderfame Gestalten, die sie erst und grauenhaft anschauten; sie wagte nicht hinzusehen, während der Alte umherging, an die Schranktüren klopfte, um das Holz zu prüfen, auf die Polster drückte, um diese auf ihre Härte zu untersuchen, und Schrankfächer, eine schöne Uhr und anderes betastete. Er wollte auch die Betten sehen; sie glaubte, die Dämonen müßten unter ihr eindrechen und sie unter ihrem Schutze begraben, als der Alte auch die Bettstatt untersuchte und einen Zipfel der Decke in die Hand nahm, um ihre zu betrachten.

Ihr war, als stünde sie in einer ewigen Dämmerung, wo alle Dinge schattenhaft werden und wie ein Alp näher und näher die polternde Seele umdrängen, die keinen Ausweg aus dem Labyrinth der unbestimmten Gestalten findet.

Aber endlich hatten sie doch zusammen einen Schein ausgeflickt, wozu Margarete gegen Parleiung von zweitausend Mark ihre ganze Habe verpfändete, die doppelt so viel wert war.

Oben wollte der Alte, nachdem er versprochen, noch heute an Bregl die Forderung zu übergeben, sah auf dem Korridor zur Tür gehen, als man in die Vorhalle von draußen einen Schlüssel strecken hörte und dieselbe mit raschem Geräusch aufgeschlossen wurde. „Kein Mann!“ sammelte Margarete entsetzt. „Am Gottes willen!“ Auch der Alte sah zusammen wie einer, der bei Bösem ertappt wird, und er sah die junge Frau ängstlich an.

Als Kapfinger in den Korridor trat und in der ungewissen Dämmerung den gebückten Alten allein mit seiner Frau sah, war ihm die Sache unheimlich. „Was tun Sie denn schon wieder hier?“ fragte er den Alten etwas barsch.

Der Alte sammelte ein paar Worte vor sich hin, die man nicht verstehen konnte. Kapfinger sah die große Verlegenheit auch seiner Frau und fragte argwöhnlich:

„Wer ist denn dieser Mann? Was tut er hier? Was schreie ich bei dir herum?“

„Wir haben Geschäfte zusammen,“ sagte Margarete flüsternd, in der Furcht, Kapfinger werde nun doch alles erraten.

Fortsetzung folgt.

Im Kinderzimmer.

Es wies die Ampel ihren matten Schimmer sanft auf dein Bettchen du mein liebes Kind. Die Wanduhr tickt, sonst ist es still im Zimmer — Nur draußen pocht und Fenster leidet der Wind. Hält dich ein wunderlicher Traum umfangen? — Die Lippen dein umspielt ein Lächeln hold, Gleich jenen Rosen glühen deine Wangen. Umrahmt von blauer Fäden leuchtet dein Gold. Trau dich du von deinem Garten, hold geschmückt, Am Ende auch dem grünen Weihnachtsbaum — Gar von den Blüssen, die du einst gepflüdet? — Vielleicht auch spielen Engel sind mit dir im Traum! Ich senk das Haupt und schließ die Augenlider; Da ist es mir, als schwebten sie schon leis Aus jenen lichtverklärten Höhen nieder. Ich um dein Bettchen stehend sahst im Kreis Von ihnen aus strahlte wunderheller Schimmer. Ich bild empore — der süße Traum zerbricht — Es tickt die Wanduhr, sonst ist still im Zimmer. Die Ampel blinkt, ans Fenster pocht der Wind. Nachdruck verboten. Wolf Bregler jun.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

St. 5.

Niesna, den 31. Januar 1903.

26. Jahrg.

## Zeitgeschäfte.

Koman von Wolfgang Ströbch.

Fortsetzung.

Es mochten vierzehn Tage vergangen sein, als Margarete eines mittags linsend und stülternd nach Hause kam, wo ihr Mann bereits wartete, um mit ihr zu essen. Sie sah frisch gerötet aus, als sie ins Zimmer trat, zog ihren Hut mit einer Hand schnell herab und warf ihn, indem sie sich rasch einmal um sich selbst drehte, aufs Sofa, hüpfte zu ihrem Manne und lächelte ihn munter. Kapfinger freute sich, keine Frau so frisch zu finden, während sie ihm in der letzten Zeit immer jämlich gedrückt vorgekommen war; er trohnte ihr lächelnd mit dem Finger und meinte:

„Nun, Schatz, was ist der denn zugesehen? Du bist ja ganz außer dem Häußchen!“

„Zugesehen? Nichts ist mir zugesehen,“ sagte sie, indem sie sich etwas mähtigte und nie zur Selbstberichtigung ihrem Manne die Haare freischelte. „Ich bin nur glücklich und frohlich, liebes Männchen. Ach, es ist so schön, glücklich zu sein.“

Die letzten Worte schwenkte sie unwillkürlich heraus und ließen auf einen tiefen Jammer schließen, den sie in der letzten Zeit erlebt haben mochte. Man setzte sich zu Tische, und auch hier war Margarete in einer verklärt frohlichen Stimmung. Sie schob ihrem Mann selbst gute Bissen in den Mund und bestand darauf, daß sie ihn, wie einem Kranken, das Fleisch selbst auf seinem Teller in kleine Stücken schneiden wollte, ihm vorlegte und ihn selbst sein Bier ins Glas schenkte.

„Du bist mein süßes Männchen,“ sagte sie, „und ich muß für dich sorgen und schaffen, damit du ruhig deiner Kunst und deiner Eva leben kannst; Du brauchst dich um gar nichts zu kümmern, sagst kein Fleisch muß ich dir schneiden, und hier habe ich dir auch etwas mitgebracht, was dir gefallen wird.“

Die Jag unter der Tischplatte etwas hervor, was sie bisher sorgfältig in ihrer Tasche verborgen hatte, wickelte es aus seinem Seidenpapier heraus und stellte eine kostbare Meeresschnecke vor ihrem Manne auf den Tisch, deren Kopf eine Gruppe von Adam und Eva im Paradiese darstellte. Kapfinger war überrascht über das Geschenk und sagte:

„Aber Kind, wo hast Du denn das viele Geld her, Herrlein und Meeresschnecke zu kaufen?“

„Still,“ sagte sie, indem sie ihm die Hand auf den Mund legte, „das ist von meinem Wirtschaftsparrissen.“ Kapfinger war glücklich darüber, daß sie eine so gute Hausfrau sei, dankte ihr, küßte sie und sagte: „Ich gehe ordentlich mit mehr Bezahlung an meine Arbeit, da ich sehe, daß ich eine so sorgsame Hausfrau habe, die solche Geschenke zu machen weiß, denn ich mache mir manchmal ein Gewissen darüber, daß ich an dieser Eva noch immer ohne jede Aussicht auf Verdienst herumhüpfte.“

„Nach dir nur keine Sorgen, lieber Herr, ich will sogar, daß du nur deiner Kunst lebst und weder an Geld noch Kind denkst, wenn wir einig haben werden. Ich werde schon selbst daran denken.“

Margarete verheimlichte ihrem Gemahl, daß sie an der Börse gewonnen hatte. Das Spekulationspapier, zu

welchem Bregl ihr geraten hatte, war auf zweihundertzig Prozent gestiegen, der Makler hatte ihr seinen Diener heimlich geschickt und ihr geraten, schnell zu verkaufen. Margarete hatte erst warten wollen, bis die Papiere noch höher gingen, aber Bregl hatte auf Grund seiner Erfahrungen davon abgeraten. Der Makler hatte in ihrem Namen den Gegenstand von fünfzigtausend Mark verkauft und heute, am Jahrtag, hatte die junge Frau einen Gewinn von tausend Mark bar empfangen erhalten unter Abzug der Provisionen Bregls, der ihr ihre Forderungspapiere zurückgegeben hatte. Als am Nachmittage ihr Gemahl wieder im Keller war, wartete sie ungeduldig auf eine andere Bestellung, die sie von dem neu gewonnenen Gelde gemacht hatte. Gegen halb vier Uhr klingelte es, und ein junges Mädchen aus einem Weißwarengeschäft brachte einen bedeckten Korb mit allerhand Pasteten angefüllt. Sie wuchsen auf den Tisch des Wohnzimmers gelegt, das Mädchen ging wieder, und nun begann Margarete auszuspacken. Da kamen zwei Tugend kleine, niedliche Kinderstühle zum Vorschein, von denen die junge Frau ein Sträußchen über ihre Finger steckte und ausweilte mit einem seligen, stillen Lächeln; sie packte die Handchen und Brustlätzchen aus und machte sich damit zu schaffen, dieselben zu ordnen und in ihrem Häußchen aufzuhängen. Zudem sie aber alle die holden, hoffnungsvollen Gesichte näherte, die ihr bei diesem Anblicke kamen und um bewußtlos sie diese Kindstühle gemacht, dachte sie weiter und weiter und verlor sich in neue Sorgen, wie es werden sollte, wenn ihrem Manne es mit seiner Eva nicht glücken sollte. Zehntausend Mark von ihrem Vermögen lagen entwertet da; ihr Jückerlud war dauernd; sie hatte denselben zwar durch ihre glückliche Spekulation reichlich wieder eingebracht, aber, was sie bezog, reichte ja doch für keinen Fall, wenn ihrem Manne das Glück nicht blühte. Und da sie einmal mit ihren Aktienpekulationen gewonnen hatte, so war ihr Jückerlud gewachsen; indem sie die Kinderstühle und einen ganzen Spitzenvorhang, der einst den Kinderwagen bedecken sollte, leise freischelte und sorgend betrachtete, beschloß sie, es nunmehr mit einer größeren Spekulation zu versuchen, welche ihr womöglich den Verlust von jenen Eisenbahnwerten vollständig ersetzen konnte. Ja, wenn sie ihr Vermögen auf diese Weise steigerte und vermehrte, es konnte um des guten Zweckes willen in Unrecht sein, wenn auch der Gedanke, daß sie dabei immer nur „zum Scheine“ laufen würde, ihr wie eine heimliche Lärchlichkeit vorkam. Wenn sie für hunderttausend Mark Werte kaufte, wofür Bregl wohl nur 10000 Mark Forderung nehmen würde, so besaß sie noch immer auf alle Fälle zehntausend Mark sicher und konnte aus ihrer Spekulation, wenn ein Glücksfall wollte, daß die Papiere auch nur um fünf Prozent stiegen, fünftausend, im Falle aber, daß sie noch höher gingen, vielleicht sogar ihren ganzen Verlust wieder herauszuschlagen.

Tiefer Gedanke ließ ihr keine Ruhe, und am nächsten Tage schon packte sie Werte von zehntausend Mark zusammen. Heute sie in ein Handlätzchen und eilte, dem fieberhaften Haß betorgt, zu Bregl. Sie fand im Geschäft einige andere Leute, die dem Makler ihre Aufträge erteilten, eine alte Bauerfrau, einen Postbeamten, der sich auch etwas erspart zu haben schien, einen launlich-

Druck und Verlag von Wagner & Debes in Niesna. — Für die Redakteur verantwortlich: Hermann Schmitt in Niesna.





breisenden Mann mit einem Knechtbart, der Hirschsam und besonders heimliche Geschäfte mit Bregl zu haben schien. Aus den Fragen und Reden, die gewechselt wurden, hörte sie, daß alle guter Laune waren und gewohnt zu haben schienen, Bregl ließ sogar mit einer unverständlichen Absicht etwas von den Summen verlauden und ließ kundgeben, daß man bei ihm immer gewinnen müsse, denn er kenne die geheimsten Konjunkturen an der Börse. Die Leute gingen allmählich weg; nur der Mann mit dem lauernden Gesicht, der immer aussah, als hungere er nach einer Gelegenheit, da er irgend wie oder irgend wo etwas gewinnen könnte, blieb noch, schien aber nichts von dem Geschäft zwischen Bregl und Margarete zu hören.

Diese behandelte ihre Angelegenheit mit einer gewissen Offenheit, als scheue sie die Ansicht der Welt in keiner Weise mehr über ihr Tun. Sie erdachte Herrn Bregl, daß sie ein größeres Geschäft mit ihm zu machen wünsche und gebietet habe, österreichische Kreditaktien seien ein ausgezeichnetes Spekulationsobjekt, mit dem man viel gewinnen könne. Sie sei es sich selbst schuldig, den Verlust an ihren Ohngläubigen auf andere Weise wieder zu ersetzen, und möchte ihn beauftragen, für sie für einmahlhunderttausend Mark österreichische Kreditaktien zu kaufen.

Herr Bregl zeigte sich ausnehmend erfreut über diese Absicht und sagte, er sehe darin ein besonderes Vertrauen und wenn es nach ihm ginge, so möchte er die Frau von Häußinger einen ganz großartigen Börsencoup machen. Daß sie gerade im gegenwärtigen Augenblicke Kreditaktien kaufen wolle, schien ihm, da sie ja wohl a la hausse spekuliere, ein vortrefflicher Gedanke, denn sicher würden diese Papiere in der nächsten Zeit im Preise steigen. Er notierte ihren Auftrag, sie gab ihm ihre zehntausend Mark Rentenpapiere zur Deckung hin und unterschrieb ein Schuldverschreibungsformular, worin sie sich auf alle Fälle noch dazu bekannte, Herrn Bregl hunderttausend Mark zu schulden unter der Form eines Zeitkaufs, den er für sie unternehme. Sie wußte zwar nicht recht, was sie sich das noch nötig haben sollte, aber Herr Bregl hatte Gründe, sich noch besonders zu sichern, und Margarete glaubte einzusehen, daß er solche Gründe dazu hätte.

Als für das Geschäft zum Abschluß gebracht hatte, fühlte Margarete plötzlich doch eine Art Unbehagen, daß sie für die große Summe von hunderttausend Mark etwas kaufe, ohne auch nur anzudeuten in der Lage zu sein, die Sache wirklich zu bezahlen. Sie dachte nach, daß, wenn viele das Gleiche täten, irgend jemand doch der Betrugene sein würde, indem nirgends die wirklichen Werte vorhanden oder auch nur anzudeuten wären, auf deren Preisunterschiede ihre Berechnung gestellt wurde. Es schien ihr das ein großes, wunderbares Rätsel; sie begriff nicht; sie sah nur den Gewinn, der dabei herauszufließen würde, aber sie hatte ein dunkles Gefühl, als sei dieser Gewinn nicht ganz redlich. Sie fragte daher Bregl: „Es ist doch wohl kein Unrecht dabei, daß ich so hoch laufe?“

Bregl machte ein Gesicht wie jemand, der eine äußerst laienhafte und naive Frage hört. Er sagte: „Aber wo denken's denn hin, gnädige Frau. Der Staat gestattet ja selber diese Art von Geschäften; also wird doch wohl auch kein Unrecht davon sein. Es ist halt a la hausse, und das Risiko ist Ihre eigene Sache; wann's gar a la baisse's Quälerei haben, weil's denken, Sie können am Ende die Sache net zahlen, na, so müssen's eben bedenken, daß andere doch auch net das Gewissen haben. Was der oame gewinnt, verliert halt der andere, und wann's dem reichen Juden und dem Geldproben oder den großen Bankhäusern, die doch alle Welt in ihre

Handerei halten, amal a paar Mark'n abknöpfen, so tan's halt eher a gut's Werk. Ich wünsch Ihnen nur an rechten guten Gewinn.“

Margarete leuchtete diese Betrachtung zwar nicht ganz ein, aber da sie fühlte, daß sie um ihres Mannes, ihres Kindes, ihrer Zukunft willen etwas verdienen mußte, so suchte sie über den Punkt nicht weiter nachzudenken.

„Sagen Sie nur meinem Manne nichts, und schaden Sie mit Ihren Dienern nie immer, wenn er nicht da ist.“ flüsterte sie rascher, worauf sie sich empfahl und wieder hinausging. Der Mann mit dem Knechtbart sprach noch länger mit Bregl, und es schien, als bildeten die Geschäfte der jungen Frau einen Teil des Inhalts dieser Unterredung.

Häußinger wunderte sich in den folgenden Tagen oft über eine große nervöse Unruhe und Zerstreutheit seiner Frau. Sie sah oft an ihrem Schreibtischchen, rechnete und schrieb Zahlen über einander, wenn er ihr aber über die Schultern blicken wollte, um zu sehen, was sie eigentlich vorhatte, so bedeckte sie die Hand auf das Papier, sah ihn mit einem verworrenen Lächeln an und sagte, sie mache ihre Haushaltsaufstellungen, und da dürste er nicht den Toppfaster spielen. Sie hielt ihm den Mund zu einem Kusse hin und schien dann zufriedener, wenn er sie küsse lieblos und sagte: „Schau, ich möchte mich ja grundsätzlich nicht in Deine Angelegenheiten.“ Margarete's Unruhe steigerte sich aber von Tag zu Tag, denn stets schwebte ihr das große Geschäft vor, bei dem sie sich zu einer so hohen Summe verpflichtet hatte, wo sie so viel gewonnen, aber im schlimmsten Falle auch ihre ganze Forderung und mehr verlieren konnte. Sie lief aus einer Konditorei in die andere, um Zeitungen zu lesen, und wenn sie dann zu Hause mit ihrem Manne saß, führte sie fast nur politische Gespräche, sprach von Kriegs- und Friedensausichten, wußte genau, was Bismarck im Reichstage darüber gesagt, was Rußland in Bulgarien anstellte, was Frankreich in Tongking unternahm und welche Ausichten die deutsche Völkungspolitik in Afrika habe. Häußinger fand es allmählich bequem, statt selber Zeitungen zu lesen, sich von seiner Frau über das öffentliche Leben auf dem laufenden erhalten zu lassen. Margarete erzählte ihm das Neueste stets mit einer gewissen aufgeregten Anteilnahme, die ihr festsetzte. Sie vernahm aber dabei ängstlich, das Gespräch auf die Börse und die Rückzahlung zu bringen, welche die öffentlichen Ereignisse auf den Geldverkehr ausüben mußten; sie fürchtete, ihr Mann könnte Verdacht schöpfen und sie einmal fragen, wie es eigentlich mit ihrem Vermögen stünde.

Es vergingen etwa vierzehn Tage, als Margarete, die bisher mit Ungehörigem gesehen hatte, wie die Kreditaktien gleichmäßig denselben Kurs bewahrten, mit einem freudigen Schreden die Entdeckung machte, daß die Papiere um 1 Prozent gestiegen waren. Sie fühlte die lebhafteste Versuchung, sofort zu verkaufen, womit sie tausend Mark gewonnen hätte. Sie bereute das aber wieder und rechnete aus, daß sie fünfzigtausend Mark gewinnen würde, wenn die Papiere um fünf Prozent stiegen, was nach ihrer Ansicht möglich war. Sie meinte, aus den politischen Umständen zu schließen, daß die Papiere noch mehr in die Höhe gehen müßten. Ihr Schluß beruhte nun freilich keineswegs auf einer bestimmten, klaren Einsicht; es waren mehr dunkle Eindrücke, eine Summe von Meinungen, die sie in verschiedenen Zeitungen gelesen, und die sich in ihr zu der Hoffnung vereinigten, alles müsse jetzt günstig sein. Der Gedanke kam ihr, daß, wenn sie jetzt schnell mit dem Rest ihres Geldes zur Deckung nochmals für 100.000 Mark von den gleichen Aktien kaufte, sie in wenigen Tagen vielleicht ihren ganzen

Verlust wieder heraushaben konnte. Und so nahm sie den Rest ihrer Habe, 10.000 Mk. in guten Pfandbriefen, um zu Bregl zu schleichen und ihm den Auftrag zu erteilen, nochmals für 100.000 Mk. Kreditaktien für sie zu kaufen.

Der Waffler schüttelte anfangs den Kopf, als er von diesem tollkühnen Plane hörte. Dann aber schien er eine längere Berechnung angestellt und erklärte sich bereit, die Deckung anzunehmen. Er fand, daß die Spekulation der jungen Frau nicht unrichtig war. Margarete übergab ihm mit leise zitternden Händen ihre Papiere, atemlos vor Erwartung und Gärung über ihre eigene Kühnheit.

Bereits nach zwei Tagen klingelte es, während sie des abends gerade mit ihrem Manne bei Tische saß. Häußinger ging hinaus, um zu öffnen, und sah den alten, weißhaarigen Mann, den er schon einmal hatte aus seinem Hause gehen sehen, vor der Tür stehen. Der Alte war ziemlich verlegen, als er den Herrn erblickte; er sah sich aber schnell und sagte, da er keinen andern Einfall hatte:

„Entschuldigen, gnädiger Herr, wohnt hier vielleicht die Frau von Häußinger?“

„Ja wohl, was soll sie denn?“

„Wann's vielleicht amal herauskommen möcht, ich halt halt einen Auftrag für sie.“

Unterdessen war Margarete mit klopfendem Herzen in den Vorflur getreten, da sie die Stimme des Alten erkannt hatte. Sie wurde seuerrot, als ihr Mann sie fragend ansah und verwundert hinzusetzte: „Man wünscht dich zu sprechen.“

„Ach, es wird wohl von der Wärterin sein,“ sagte sie rasch und mit lässlicher Sorglosigkeit. „Sie hat mir wohl etwas sagen zu lassen.“

Häußinger ging daraufhin ins Zimmer zurück und hörte hinter der angelehnten Tür nur leises Geflüster, von dem er nichts verstand. Der Alte kam im Auftrage Bregl's, um Margarete zum schnellen Verkauf der Kreditaktien zu rufen, sie seien wieder um zwei Prozent gestiegen, und jetzt sei die allerbeste Gelegenheit zum Geschäft.

„Ich will noch ein paar Tage warten,“ flüsterte die Frau, „vielleicht steigen sie noch ein Prozent.“ Sie überlegte, daß sie dann tausend Mark mehr haben würde. Der Alte ging, Margarete lehnte zitternd vor freudiger Bewegung zu ihrem Manne ins Zimmer zurück und sagte, indem sie auf seine Frage nach der Hofschaff des Alten ihm lächelnd mit der Hand den Mund schloß: „Alles ganz Geheimnis, was sich auf unser Köndchen bezieht; da mußst Du nicht fragen. Aber etwas Schönes.“

Häußinger glaubte seiner Frau. Er erzählte dann von den Hofschritten, welche seine Gruppe machte, und beklagte sich übergehend, daß Margarete ihn in der letzten Zeit gar nie mehr in seinem Atelier besucht hatte, um sich den Fortgang seiner Arbeit anzusehen. Margarete kam das erst jetzt zum Bewußtsein; sie hatte vor innerer Unruhe und Aufregung über ihre Geschäfte vollständig vergessen, daß ihr Mann langsam und stetig weiter schuf.

„Ich komme erst, wenn Du weiter heraus bist mit der Gruppe,“ sagte sie stöhnend und zerkürrt. Sie war den ganzen Abend von hoffnungsvoller Unruhe betört über das große Glück, das sie augenscheinlich bei ihren heimlichen Spekulationen begleitete.

Margarete war eben im Begriff nach zwei Tagen zu Bregl zu gehen, um von einer gewissen Sorge betört, doch den Auftrag zum Verkauf zu geben, da es vielleicht sicherer war, als sie im Hausflur zwei Diensthofen mit einander reden hörte:

„Es wird Krieg. Ich hab's eben im Witzblatt gelesen. Rußland will an Teutichland den Krieg erklären.“ „Ach mein Gott!“ sagte die andere erschrocken. „Was man alles erlebt!“

Margarete war auf diese Worte, als würde ihr plötzlich von einem unsichtbaren Berfolger nachgestellt, durch die Haustüre entwichen. Mit weitgeöffneten Augen, aus denen jammervolle Sorge starrte, lief sie mitten auf der Straße dahin und spannte ihren Sonnenschirm bald auf, bald klappte sie ihn wieder zu, drehte fieberhaft ihre Taschentuch in der Hand und eilte zu Bregl in der bestigsten Befürchtung, das Kriegsgerücht könnte einen Ruersfall ihrer Papiere bewirken, die sie nicht einmal selbst in der Hand und niemals mit eigenen Augen gesehen hatte. Als sie vor der verräucherten Haustür des „Bank-Kommissionärs-Hauses“ ankam, wagte sie nicht hineinzugehen. Sie lehnte um und ließ die enge Gasse hinunter, um wieder wegzukommen, aus Furcht vor schlimmen Eröffnungen, und als sie sich endlich doch ein Herz gefaßt hatte, umgekehrt und in die Türe Bregl's eingetreten war, schrak sie bestigt zusammen vor dem abgetheilten Hofenlaut derselben.

Bregl rang gleich die Hände, als sie eintrat, und die hellen Tränen traten ihm in die Augen, als er sagte: „Ach, der Jammer, der Jammer, ach das große Unglück, gnädige Frau, Sie haben mich in das größte Unglück gebracht, jetzt werd ich gewiß an ungeheuren Verlust haben, der mich fürs ganze Leben ruiniert, wann's mir net neue Deckung geben. Das Kriegsgerücht, das vor a paar Stunden aufgefunden ist, daß hat ja doch an der Börse eine Panik erregt, und alles hat seine Spekulationswerte veräußert. Die Kreditaktien, die's mit so und so viel lauft haben, sind schon um fünfzehn Prozent gefallen, und ich hab schon immer wartet, ob's denn nicht kommen, um mir Verkaufsbefehle zu geben. Ihre Deckung ist gerade aufgebraucht; wenn jetzt die Papiere noch heruntergehen, und Sie können nicht mehr decken, so bin ich in der größten Verlegenheit, so muß ich sein, wie ich zu meinem Gelde komme. Ihr's jetzt kein, die Papiere, so haben's loanen zahlen heller mehr, wann's jetzt verkaufen; Ihre ganze Deckung ist hin; hat denn der Herr Gemahl gar nichts mehr, vielleicht kommt der Ihnen aufhelfen? Oder haben Sie noch a paar Papiere? i nehm jetzt alles, was an Wert hat, schon damit Sie wieder zu Ihrem Gelde kommen, und Sie net den großen Verlust haben. Wann's nur für a paar Tage noch halten können, wann's mir nur für dreitausend Mark noch decken können, so können's sich wieder erholen, wenn die Panik vorüber ist.“

Margarete hatte starr vor Entsetzen zugehört. Alles war hin, wenn sie jetzt den etwa zu beschaffenden Kursunterschied nicht decken konnte; sie mußte verkaufen und 20.000 Mark verlieren, oder sie schulde dem Waffler zweihunderttausend Mark, die sie nie bezahlen konnte, sie schulde ihm mindestens soviel, als die weiteren Kursunterschiede betragen würden, wenn er für sie bedeckte, was unmöglich war.

Sie sah, daß sie in ein Netz geraten war, in dem sie sich selbst erlösen mußte, wenn die Ratschen sich um sie schlangen. Und alles konnte noch gut ausgehen, sollte sie nur ein paar tausend Mark hatte, oder ihr Mann im Stande war, zu helfen. Aber der hatte nichts. Den besaß nur einige tausend Mark, von denen sie lebten und leben mußten, bis die Gruppe fertig war, und neuer Bedienst für ihn begann.

Tennoch sagte sie, um vor Bregl und sich selbst ihr gewagtes Spekulieren zu beschönigen, in einer Wei von Gefühlsgegenwart, die aus ihrer schrecklichen Lage erwuchs: „O, — mein Mann, der könnte wohl helfen, der hätte wohl —“



# 3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winteritz in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 25.

Sonnabend, 31. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

## Der Bezirksauschuss

### der R. Amtshauptmannschaft Großenhain

hielt vorgestern vormittag von 11 Uhr ab im Sitzungssaale der R. Amtshauptmannschaft hier selbst unter Vorsitz und Leitung des Herrn Amtshauptmanns Sitzung ab, in der folgendes verhandelt und beschlossen wurde:

Es wurde Kenntnis genommen von Punkt 1) Mitteilungen des Herrn Amtshauptmanns, 2) Begleitlistenrechnung auf das Jahr 1901, 15) Tagesordnung für den Bezirksrat und 21) Berordnung, Volksbibliothek betreffend. Unter 6) wurde der Haushaltsplan für den Bezirksrat beraten und aufgestellt, unter 10) Wegebauunterstützungsgehalte für 1903 beraten; zu 19) Erlaß einer Bekanntmachung, Fälligkeit von Nahrungs- und Genussmitteln u. dergl., wurde der Erlaß der Bekanntmachung nach dem Entwurfe beschlossen, zu 26) Eingabe der Firma S. Starb, Herausgabe eines Adreßbuchs für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk betreffend, von Gewährung eines Beitrages abzusehen, zu 27) Kapitalsanforderungen, noch einige Zeit zu warten beschloß, zu 28) Bekanntmachung vom 30. September 1901, Vorschriften über Verhütung von Vielekrankheiten betr. und 29) Erhebung der Hundsteuer im Ortarmenverband Beiersdorf Bericht zu erstatte. Zu 23) Gemeindefinanzwesen betr., wurden besondere Wünsche nicht geäußert. Bei 25) Vorschläge für die Bezirksversammlung zu Wahl von Vertrauensmännern in die Ausschüsse für die Wahl der Schöffen und Geschworenen auf das Jahr 1903, wurde beschlossen, den Vorschlägen beizutreten. Vorschläge zu erwägen wurde beschlossen zu 9) Besuch des Kreisvereins für innere Mission zu Großenhain um Wiederstattung des vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1902 bei den Naturalverpflichtungen Großenhain und Niesau entfallenden Aufwandes, 12) Besuch der Kirchenvereine zu Niesau und Niesau um Gewährung einer Beihilfe zur Unterhaltung der Gemeindefinanz in der hiesigen Kirchengemeinde für das Jahr 1903, und 13) Besuch des Ausschusses der Gemeindefinanz in der Pfarre S. Stephan und Veranschlagung einer Beihilfe aus Bezirksmitteln für das Jahr 1903. Genehmigung zu erteilen wurde beschlossen zu 8) Antrag zum Ortsstatut der Gemeinde Quersa, zu 16) Antrag zum Ortsstatut für Bismarck, und zu 18) Besuch des Gemeindefinanzrates zu Wetba, die amtlichen Anfordungen und allgemeinen Anordnungen hiesiger betr. Die Übertragung zu genehmigen wurde beschlossen zu 17) Besuch des Kreisvereins für innere Mission in Bismarck in Bismarck, zum Ankauf von Branntweinschank, zum Ankauf von Branntweinschank, sowie zur Abhaltung von theatralischen Vorstellungen und Singspielen in dem Gasthofgrundstücke Kat. Nr. 27 B zu Bismarck. Bedingungsweise Genehmigung zu erteilen wurde beschlossen zu 3) Ortsstatut, die Errichtung einer Freibank für die Gemeinde Wetba betr., 11) Regularis über die Erhebung von Besitzveränderungsabgaben in der Gemeinde Wartenitz mit Bismarck und Bismarck, 14) Besuch der Aktiengesellschaft „Vauchoy“ um Genehmigung zur Errichtung einer Gasgeneratoren-Anlage auf Parzelle 1810 des Grundbuches für Wetba, 14) Regularis der Gemeinde Wartenitz, die Anschließung künftiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten betr., 20) Besuch der Aktiengesellschaft „Vauchoy“ um Genehmigung zum Ankauf der Stahlwerke und in Verbindung damit Einführung der Fischerei. Weiterwarenverkehr durch Aufstellung eines Kondensators im Grundstücke Kat. Nr. 11 für Wetba, 21) Antrag zum Anlagenregulativ für Bismarck, 22) Übernahme einer bestehenden Verbindlichkeit seitens der Gemeinde Bismarck. Abgelehnt wurde 4) Besuch Ernst Kehlens in Niesau um Erteilung der Erlaubnis zum Ankauf von Almonade und Getreidemöhl in seinem Grundstücke Kat. Nr. 30 M. und 7) Besuch des Vorstandes des Frauenvereins Tobolsmühle bei Niesau um Gewährung einer Unterstützung aus Bezirksmitteln. 25) und 26) wurde in nächstfolgender Sitzung erledigt.

## Maria Lichtmeß.

2. Februar.

Von F. Kunze.

Der sogenannte Lichtmeßtag fällt bekanntlich ländergemäß auf den 2. Februar, mithin ziemlich in die Mitte des Winters, weshalb ein altes Sprichwort sagt:

„Lichtmeß  
Ist der Winter halb gemessen.“

Häufig ist in den Jahrbüchern auch die biblische Bezeichnung „Maria Reinigung“ (festum purificationis) anzutreffen. Als nämlich die heilige Mutter Jesu „nach dem Befehl Moses“ 33 Tage lang den gesellschaftlichen Verkehr gemieden hatte, begab sie sich zunächst in den Tempel nach Jerusalem, um dem Herrn das vorgeschriebene Reinigungsopfer darzubringen, bei welcher Gelegenheit der alte Simeon das Jesuskind als den zukünftigen Messias pries und prophezeiend verkündigte, daß es werde „ein Licht zu erleuchten die Heiden“. Den Namen Lichtmeß (festum candellarum) erhielt das um die Mitte des 5. Jahrhunderts eingeführte Fest von der spätern Sitte, an diesem Tage die Kerzen oder Kerzen zu weihen, die während des Jahres entweder zum Gebrauch in der Kirche oder in der Familie bestimmt waren, und zwar geschah dies in Verbindung mit einer kleinen gottesdienstlichen Handlung oder Messe. Die katholische Kirche erkannte nämlich den Wachskerzen eine höhere Bedeutung zu als die der bloßen Beleuchtung, und dieser Umstand bedingte es folgerichtig, sie auch kirchlich zu weihen. Bereits im Jahre 666 suchte der

Bischof Eligius den geweihten Kerzen eine mystische Bedeutung zu geben, dahingehend, daß diesen bevorzugten Lichtern mit ihren Flammen die hohe Kraft beizubringen, nicht nur die Finsternis zu vertreiben, sondern auch die bösen Geister zu besiegen und die menschliche Gesundheit zu schätzen.

Bereits bei den heidnischen Völkern des Altertums galt das Feuer als kräftigstes Reinigungsmittel und wurde deshalb als etwas Göttliches angesehen, noch dazu, weil uralten Mythen gemäß die hohen Himmelsgestalten das heilige Feuer allein im Besitz hatten. Die klassischen Römer feierten am 21. Tage des Monats Februar auch schon ein Fest zur „Reinigung des Volkes“, bei welcher Gelegenheit auch Pechfackeln angezündet wurden, mittels welcher man das ganze Haus durchräuchernte, „um dadurch die bösen Geister von demselben fernzuhalten“. Als das Christentum allmählich den sichern Sieg über das finstere Heidentum davontrug, da verschmolzen alte und neue Bräuche miteinander. Weil es schwer war, altgebrachte heidnische Gewohnheiten mit Stumpf und Stiel zu vertilgen, so setzte man ähnliche christliche Sitten an ihre Stelle, sobald statt der frühromischen Aufräucherungen „Maria Reinigung“ angelegt und der ehemalige Rundgang mit brennenden Fackeln in kirchliche Prozessionen mit geweihten Wachskerzen umgewandelt wurde. Angeblich soll der Papst Gelasius ums Jahr 492 angeordnet haben, zu Ehren der heiligen Mutter Gottes mit brennenden Lichtern um die Kirche zu ziehen, welcher Umstand auch die seltsame Benennung des 2. Februar im Kalender erklärt: „Maria Lichtmeß“. In Deutschland fand das neue Fest erst im 8. Jahrhundert Eingang, und gerade im elsässischen Gebiete muß der Lichtmeßtag früher sehr feierlich begangen worden sein, denn im Jahre 1276 war er sogar dazu bestimmt, die Städte zu weihen, auf der sich das Straßburger Münster erheben sollte.

An „unserer Frauen Lichtmeß“ — wie schon anno 1490 das Fest genannt wird — knüpfen sich nun eine Menge sehr alter Bräuche und Redensarten. In allen katholischen Ländern werden die an diesem Tage geweihten Kerzen das ganze Jahr hindurch aufbewahrt und als Schutzmittel gegen allerlei Unglücksfälle gebraucht. Sie werden z. B. im oberen Eßsaß während eines schweren Gewitters angezündet, und in der Gegend von Zabern daß man sie den Kranken auf den Nacken, hoffend, daß er dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlange. Ein anderer Brauch ist im Badischen üblich: man versengt nämlich jedem Hausgewissen am Lichtmeßtag einige feiner Haare, denn „das schützt gegen Krankheit“. Derjenige aber, bei dem das Feuer nichts schaffen will, hat noch in demselben Jahre das letzte Stündlein zu gewärtigen. Auch in bayerischen Gemarkungen ist „unser Frauen Tag der Kerzweihe“ durch eigenartige Gewohnheiten ausgezeichnet. „Auf Lichtmeß trägt die Hausfrau oder größere Tochter die Hauskerzen zur Weihe; jede Weibsperson bekommt ihr buntes gefärbtes Wachstüchel, die im Kasten prangen, keine Dürne geht leer aus. Die Frauen nehmen mit dem Pfenniglicht vorlieb. Mitunter bringt es die Bauerntochter bis zu ihrer Hochzeit auf 25 Pfund Lichtmeßwachs. In Weißbrunn brennt in der Kirche jede Person ihr Licht. Der Wachstod, an neun Lichtmeßsonntagen geweiht, hat so viel auf sich, daß man mit dessen Licht den bösen Feind vom Sterbebett vertreiben kann.“ In Bidingen (Allgäu) findet nach der gottesdienstlichen Wachzweihe feierliche Prozession um die Kirche herum statt, wobei alles brennende Kerzen in der Hand hat. Bürgermeister und Heiligenpfleger beteiligen sich dabei, indem sie die Schleppe des Rauchmantels tragen. Abends wird in den Familien ein Rosenkranz gebetet. Nach Beendigung desselben blasen alle Glieder derselben gleichzeitig ihre Kerzen aus, wobei genau acht darauf gegeben wird, wie lange bei jedem Kerzlein der Puppen fortglimmt. „Bei weissen Licht das am längsten geschieht, der hat am längsten zu leben.“

Im untern Allgäu ist Lichtmeß für die weiblichen Diensthöfen ein Heiligtum, und es beginnen nun die auf eine halbe Woche ausgedehnten „Schlangengeles“ oder „Schlingelstäg“, weshalb an manchen Orten nachmittags die jungen Leute — besonders Diensthöfen — zur „Regetrinke“ im Wirtshause zusammenkommen, Wein oder Bier trinken und bis tief in die Nacht hinein tanzen oder sich sonst belustigen. Diese lustigen Tage hat man dem Gesinde zur freien eigenen Verfügung gestellt, gleichgültig, ob es den Dienst wechselt oder nicht. Da werden Eltern und Verwandte besucht oder man geht in die „Gunkelstube“, besorgt für sich allerlei kleine Verrichtungen u. s. Früher wurde in Oberdorf und Umgegend „die Letzte“ gewöhnlich in dem Hause getrunken, in welchem die Mägde den Winter hindurch den Heimgarten hatten. Sie besorgten sich gewöhnlich ein Fäßchen Bier, und ihre Bürschen sandten sich auch ein, um richtig zu trinken und zu tanzen. Von der Herrschaft erhalten die Diensthöfen zu Lichtmeß Kerzen und Wachstüchel. Findet Dienstwechsel statt, so wird im „neuen Hause“ zu Ehren des angezogenen Knechts oder der eingelehrten Magd vielerorts gebraten und gebadet.

Bei Lichtmeß in die Mitte zwischen Winter und Frühlingsanfang fällt, so gilt dieser Tag als Grenzschleibe zwischen winterlicher Beschäftigung und Lenzarbeit. Im allgemeinen ist nun die Nacht des „harten Mannes“ gebrochen, obgleich es heißt:

„Am Lichtmeß fangen die Tage an zu längen,  
Und der Winter fängt an zu strengen.“

Besonders ist die dem 2. Februar eigentümliche Witterung von Bedeutung. So ist milder Sonnenschein nicht erwünscht, denn er würde nur die noch nicht zeitige Vegetation herauslocken, und da bekanntlich der hartnäckige Winter auf seine verbrieften Rechte nicht gern verzichtet, so ist stets zu befürchten, daß er schließlich doch noch seinen besten Trumpf ausspielt und dabei viel Schaden anrichtet. Darum:

„Wenn die Sonne am Tage Maria Reinigung glänzt,  
Wird das Eis nach dem Feste stärker, als es vorher war.“  
So behauptete man in mittelalterlichen Tagen, und noch heute heißt es in Hannover:

„Scheint Lichtmeß die Sonne klar,  
Gibt's Spätherbst und kein fruchtbar Jahr.“

In Friesland stellt man am 2. Februartage eine stroberne Figur weiblichen Anstrichs ins Freie, um damit zu orakeln, denn „wird sie naß, so gibt's ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken, so gibt es taube Hehen. In Bayern und an den Ufern der blauen Donau heißt es:

„Wenn Lichtmeß im Asee, ist Ostern im Schnee.“

Lichtmeß hell, schindt dem Bauer das Fell.

Lichtmeß dunkel, macht dem Bauer zum Junker.“

Run, möge der 2. Februar sein, wie es ihm beliebt,  
Immer bewahrheitet sich die Tatsache, daß der Winter um diese Zeit schon einen bedeutenden Knick erhalten hat.

## Sonderliches.

Ueber einen blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und chinesischen Kulis wird aus Singapore dem Ostasiatischen Lloyd folgendes berichtet: „In einem Kulislogierhause zu Singapore waren Unregelmäßigkeiten vorgekommen, und Herr Evans, der „Chinesische Protoktor“, welcher die Chinesenangelegenheiten zu überwachen hat, wollte in Begleitung von zwei Beamten selbst nach dem Rechten sehen. Sobald Herr Evans mit seinen beiden Leuten aber im Hause eintraf, gingen die Kulis mit Eisenstangen, die von den Fenstern losgebunden waren, Knäpplern und Steinen auf die Besucher los, und verwundeten Herrn Evans ziemlich erheblich über dem Auge. Sie verkannten dann eine Treppentür vor innen, so daß die drei Herren gefangen waren. Herr Bailey, ein anderer Aufsichtsbearbeiter, eilte zur Unterstützung herbei, erhielt aber, sobald er oben an der Treppe erschien, einen Dief, der ihm die Lippe spaltete, so daß er sich wieder zurückziehen mußte. Inzwischen war der Polizeidirektor Grove mit mehreren europäischen Inspektoren und einer Reihe bewaffneter malaischer und Sibirischer Polizisten prompt aus dem nahe gelegenen Berichte erschienen. Herr Grove erhielt, als er oben ankam, ebenfalls einen Dief ins Gesicht; die Polizei war der Sache aber gewachsen; man sandte nach einem Polizeirichter, von dem der Polizeidirektor sich die Erlaubnis erbat, mit Wassergewalt vorgehen zu dürfen, sowie nach einem Dolmetscher. Durch einen Spalt in der Treppentür wurden die Erzebeuten dreimal aufgefördert, die Tür zu öffnen und die Beamten frei zu geben, widrigenfalls geschossen werden würde. Die Antwort war höfisches Lachen und die Worte: „Schieß nur zu!“ Einer der Kerle zeigte sogar auf die Brust — dorthin wollte er geschossen werden. Sein Wunsch wurde dann auch erfüllt, und in der nächsten Sekunde lag er tot am Boden. Herr Grove versuchte wieder in das Zimmer einzudringen, wobei sich ihm der anscheinende Anführer der Bande entgegenstellte und mit einer Eisenstange gegen ihn ausholte. Herr Grove kam ihm glücklichweise zuvor; er schoß ihn mit seinem Revolver in den Mund, so daß der Angreifer ebenfalls sofort tot zu Boden sank. Die Polizei stürmte dann das Zimmer, überwältigte mit einiger Mühe die ganze Bande und befreite die übrigen. Das folgende wird vielleicht manchen der Leser in Europa wunderlich vorkommen, in Singapore fand es jedoch den ungeteilten Beifall aller Europäer. Die europäischen Polizisten, meistens recht handfeste Männer, ließen es sich nämlich nicht nehmen, für die Verletzungen, die einige ihrer Kollegen und ihrer Vorgesetzten erhalten hatten, gleich an Ort und Stelle zu quittieren. Sie holten die Uebelthäter einzeln aus dem Hause heraus, und jeder gab einem Chinesen auf der Straße vor Tausenden von Waffern eine derartige Tracht Prügel, daß die meisten der Geplagten nachher sich im Hospital verbinden lassen mußten.“

Der Schneiderstreik in Wien richtet sich jetzt in seiner vollen Schärfe gegen die kleinen oder Ständmeister, die, nachdem sie ihre Forderungen durch den Streik der Gehilfen durchgesetzt hatten, den Gehilfen jetzt die zugestanden Punkte verweigern. Die überwiegende Mehrzahl der Ständmeister will die Gehilfen nicht außerhalb der Werkstätte wohnen lassen und eine große Anzahl gesteht ihnen nicht einmal die 11 stündige Arbeitszeit zu. In Preßburg sind in Linz streikende alle Schneider, welche für Wien zu arbeiten pflegten.

Von der Kaiserin Charlotte von Mexiko, welche seit 36 Jahren im Schloß Laeken bei Brüssel in geistiger Annäherung lebt, bringen seit langer Zeit zum ersten Male wieder Nachrichten in die Öffentlichkeit. Es heißt, daß die unglückliche Witwe Maximilians von Oesterreich sich körperlich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, wenn sich auch die Vorboten des Alters damit bemerkbar zu machen beginnen, daß sie ihre frühere auf-



rechte Haltung verlor. Nur selten unterbrechen Augenblicke der Klarheit ihr gewöhnliches weltentrücktes Hindämmern. Als man ihr den Tod ihrer Schwägerin, der Königin Henriette der Belgier mitteilte, verriet sie Verständnis und brach in Tränen aus. Aber seitdem hat sie kein Zeichen äußerer Teilnahme mehr an den Tag gelegt. Nach menschlicher Berechnung kann sie die Bürde dieses beklagenswerten Daseins noch lange Zeit zu tragen verurteilt sein.

In Liverpool wurden vorgestern bei Ankunft des englischen Dampfers „Brunswid“ vier auf ihm Ueberlebende des untergegangenen Seglers „Veronica“ wegen angeblicher Entwendung der übrigen Besatzung dieses Schiffes verhaftet. Drei der Angeklagten sind Deutsche — Gustav Han, Heinrich Flohr und Otto Konson — der vierte ist der Amerikaner William Smith. Der Kapitän der „Brunswid“ rettete die vier und einen farbigen Koch namens Thomas Moses Anfang Januar von einer wüsten Insel unweit der brasilianischen Küste. Die Seeleute gaben an, die „Veronica“ sei am 20. Dezember verbrannt. Der Kapitän Shaw und sechs Matrosen seien mit ihrem Boot untergegangen; sie, die Ueberlebenden, hätten sich in einem Boot nach der Insel Casueira gerettet. Später erzählte doch Moses Thomas dem Kapitän der „Brunswid“, der deutsche zweite Offizier und die anderen drei Angeklagten hätten den Kapitän der „Veronica“ und die sechs fehlenden Matrosen erzwungen, dann das Schiff in Brand gesteckt und ihr selbst unter der Bedingung mitgenommen, daß er für sie lebe. Auf Grund dieser wenig glaubwürdigen und bisher ganz unbegründeten Anklage wurden die Deutschen und der Amerikaner in Untersuchungshaft genommen. — Gestern wurden die der Meuterei beschuldigten deutschen Seeleute dem Polizeigericht in Liverpool vorgeführt und nach dem formellen Verhör auf eine Woche zur weiteren Vernehmung zurückgestellt. Zwei der Verhafteten haben bereits Angaben gemacht, die sie selbst und andere ihrer Kameraden stark belasten.

Der Kaiser als Schloß- und Grundbesitzer. Eine Korrespondenz berichtet: Im Etat des Finanzministers ist, wie bekannt, ein Posten aufgeführt, der zum Bau eines für den Kaiser bestimmten Residenzschlosses in Posen ausgeworfen ist. Nach Fertigstellung dieses Schlosses wird Wilhelm II. Eigentümer von nicht weniger als 53 Schlössern und schloßartigen Gebäuden einschließlich der Jagdschlösser sein. Von diesen befinden sich drei in Berlin. Auf Potsdam und seine Umgebung entfallen nicht weniger als 13. Im Stadtkreise Cassel befinden sich drei Schlösser. Ferner gehören dem Kaiser: Das Residenzschloß in Hannover, das Stadtschloß in Stettin, die Schlösser in Wiesbaden, Straßburg i. E., Schwedt an der Oder,

Breslau, Celle, Charlottenburg bei Berlin, Freienwalde an der Oder, Homburg v. d. Höhe, Königsberg i. Pr., Königswusterhausen, Osnabrück, Oliva, Koblenz, das Schloß in Urville, die Hohkönigsburg, Schloß Stolzenfels a. Rh., Jagdschloß Rominten, das Schloß Schönhausen, Jagdschloß Brunwald, das Jagdschloß in der Goerde, die Burg Hohenzollern, Jagdschloß Hubertusburg, das Schloß in Galdiner, das Schloß Jägerhof bei Düsseldorf, Schloß Georgsgarten, die Burg Sonnen a. Rh., Jagdschloß Springe, das Schloß zu Benrath, zu Brühl, das Schloß zu Erdmannsdorf i. Schl., das Jagdschloß Leßlingen und schließlich kommt noch hinzu das Residenzschloß in Posen.

Etablissement Krupp. Begreifliches Aufsehen erregt die Meldung von der beabsichtigten Umwandlung der bisherigen Privatfirma Krupp in eine Aktiengesellschaft. War man doch nach den bisherigen Mitteilungen geneigt, anzunehmen, daß eine derartige Aenderung überhaupt nicht oder zum mindesten nicht in absehbarer Zeit stattfinden würde. Wenn auch in der Veröffentlichung dieser Absicht gleichzeitig hervorgehoben wird, daß die Anteile im Besitz der Haupterbin des verstorbenen Geheimrats Krupp verbleiben, so dürfte doch wohl eine spätere, wenigstens teilweise Veräußerung der Aktien in Aussicht genommen und gerade wegen der leichteren Form der Veräußerung von Aktien die Umwandlung des Privatunternehmens in eine Aktiengesellschaft gewählt worden sein. In welcher Höhe sich das Aktienkapital bewegen wird, sind Verlautbarungen noch nicht erfolgt. Ohne uns auf Zahlen festzulegen, glauben wir aber, schreibt der „Dr. Anz.“, daß das Unternehmen, soweit sein Kapital in Betracht kommt, die Konkurrenz mit unserer ersten Großbank wohl aushalten dürfte. Bleiben auch vorüberhand die Aktien in einem Besitz, so erfährt die Welt doch wenigstens, sobald die Gründung der Aktiengesellschaft vollzogen und die erste Bilanz veröffentlicht ist, sowohl aus Geschäftsberichten und Bekanntmachungen bestimmte Ziffern über dieses Riesenunternehmen, während bisher den Vermutungen und Schätzungen weitester Spielraum gelassen worden war.

Die Phonographenuhr. Eine Uhr mit einem Phonographen, die als mechanischer Mentor dient, ist soeben in Genf, der Heimat der Uhrenwunder, angefertigt worden. Wenn jemand für den folgenden Tag um zwölf Uhr eine geschäftliche Verabredung hat, sagt er das alles seiner Phonographenuhr und stellt den Zeiger des Läutewerkes auf 11½ Uhr. In dieser Zeit am nächsten Tage wird dann die Uhr die Erinnerungsbotschaft sprechen, sobald ihm noch eine halbe Stunde Zeit bleibt, um sich fertig zu machen. Ein englischer Sachverständiger meinte freilich, daß solche Erfindungen nur als Spielzeuge gelten könnten.

Er gebe keine Grenze für das, was Uhren tun können, meinte er. Sie spielen Lieder, lassen Modelle arbeiten, drucken Berichte und tun hundert andere Dinge. Ob nun diese Genfer Uhr, so schreibt dazu ein englisches Blatt, als Spielzeug angesehen wird oder nicht, so könnte sie sich doch vielfach als sehr nützlich erweisen und als sprechendes Gewissen und mechanischer Ratgeber dienen. Der Mann, der sich vor den Folgen des neuen Trunkstichgesetzes fürchtet, könnte eine solche kleine Uhr in seine Tasche stecken und sie so stellen, daß sie an jedem Abend frühzeitig genug sagt, daß er nur drei Glas genehmigen darf. Eine Bestellung auf Kaffee für zwei, Thee für eine, Eier und Speck für alle Personen könnte der Uhr für das Dienstmädchen aufgegeben und der Zeiger dann auf die Frühstücksstunde gestellt werden. Der feurige Liebhaber, der einen Abend in der Woche wegen bringender Beschäftigung nicht an der Seite der Geliebten weilen kann, kann sie leicht dazu überreden, die drei Worte, die das Wesentliche aller Gespräche zwischen Liebenden sind, in den Apparat zu flüstern. Zumitteln seiner Arbeit würde er dann nach einem vorhergehenden Bischen die alte Geschichte hören, und wenn gar zwei Uhren gebraucht werden, könnten beide zufrieden sein. . . .

**Eingelaut.**

Kaufmännischer Unterrichtskursus. Wie aus dem Inseratentel d. Bl. zu ersehen ist, eröffnete Herr Handelslehrer Otto Saenger aus Olasewitz, hier in Riesa, Hauptstr. 51 II., einen Kursus für einfache und doppelte Buchführung, Schatzkreden, Kaufm. (Kurz-) Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz usw. Durch diesen Kursus ist Gelegenheit geboten, sich kaufmännische Kenntnisse anzueignen, was namentlich für alle Geschäft- und Gewerbetreibende nützlich sein wird. Probeklassen früherer Schüler sind bei obigem und in den Schwestern der Herren Adolf Richter, Hauptstr., und A. M. Hofmann, Wittenerstraße, ausgestellt. Diejenigen, welche sich an einem Kursus zu beteiligen gedenken, werden gut tun, sich recht bald zu melden.

**Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.**

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,20 8,50 9,15 9,35 10,00 10,30 10,55 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,10 1,30 1,45 2,15 2,45 3,22 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,20 7,40 8,05 8,25 8,40 8,55 9,20 9,50 11,30 12,15.

Abfahrt am Bahnhof: 6,37 6,50 7,19 7,30 8,07 8,35 8,55 9,20 9,40 10,00 10,25 10,40 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,07 1,10 1,30 1,45 2,00 2,30 3,10 3,37 3,50 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,20 7,47 8,05 8,25 8,40 9,00 9,20 9,35 10,05 11,15 12,45.

**Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.**  
**Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.**  
**Bewahrung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.**

**Menz, Blochmann & Co.**  
**Filiale Riesa**  
**Bahnhofstr. 2**  
**(früher Kreditbank).**

**Annahme von Geldern zur Verzinsung**  
**Beleihung bürgerlicher Werthpapiere.**  
**Safe-Schrank-Einrichtung**  
**vermietbare Schränke zu 10 und 26 Mark pro Jahr.**

**Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.**

**2 anst. 5 erh. heizb. Schlaffelle**  
**Hauptstr. 3, 3 Et.**  
Al. Stube, für einzelne Person passend, zu vermieten **Poppitzerstr. 5**  
**Eine Wohnung**  
1. März oder später beziehb., ist zu vermieten **Poppitz Nr. 25.**  
**Einige fr. Schlaffellen**  
sollt zu vermieten.  
**Oswald Geißler, 6 Dampfbad**  
**6-8er möblirtes Zimmer**  
sollt zu vermieten  
**Rathenstr. 100, I. L.**  
**I. Etage**  
vom 1. April ab billig zu vermieten  
**Hauptstr. 29.**  
**Zwei Halbtagen**  
zu je 350 Mk. zu vermieten. Näheres **Poppitzerstr. 33 im Restaurant**  
**Zwei rezandi halbe Etagen**  
zu vermieten **Poppitzerstr. 31, III**  
Eine herrschaftl. eingerichtete **2. Etage**  
ist im ganzen oder geteilt sofort zu vermieten und beziehb.  
**Schützenstr. 20, Gohlner Bldg.**  
**Schöne Wohnung,**  
1. Et., besteh. aus 2 Zimmern, 1 Kammer, Küche und Zubeh., sofort oder später zu vermieten  
**Wobla 26a, Paul Große**  
**Die 1. Etage,**  
vollständig neu eingerichtet, mit Garten, Bleichplan und Trockenboden, ist zu vermieten **Wilmersdr. 45.**  
**Schöne Wohnungen,**  
best. aus Stube, 2 Kammern, Küche, Vorraum und Zubeh., mit Gartengemüß sind billig an nur solche Leute zu vermieten. **Wilmersdr. 45, Röhrenstr.**

**Größere Wohnung mit Erker, 2. Etage,**  
7 heizb. Wohnräume, Mädchenkammer, Veranda, Bad, gr. 3 fenstige Küche mit Wasser- und Gasleitung, Wasserloset, elektrische Lichtleitung mit Beleuchtungskörpern, separaten Keller, 2 Bodenräumen, besonderen Holz- und Kohlenraum, Treppenboden, Bleichplan mit Wasserleitung, event. auch Stallung mit Zubeh., vom 1. April 1903 ab oder früher zu vermieten. Näheres **Hauptstr. 62, I. E. 3. Etage.**  
Ein sauberes, kräftiges **Schulmädchen** wird als **Aufwartung** gesucht **Poppitzerstr. 39, II.**  
Für eine Landpartie wird etw. ol bes. m. h. l. ames **Mädchen** gesucht **Mt. Buch vorzuziehen in F. A. Braune, Niederlagstr. 12**  
Wegen Erkrankung eines Mädchens suche sofort eine saubere **Frau oder Mädchen** zur **Aufwartung**. Zu melden bei **Martha Wolf, Rath W. 16, Bl. 3a I**  
Für meine **Waisenschulen** und **Forschungsplantagen** suche einen **Lehrling**  
achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen **Alfred Böttner, Rath W. 16, Bl. 3a I (Blumenstraße)**  
**Schlosserlehrling**  
wird gesucht. Zu erstogen in der **Expedition d. Blattes.**

**1 gröss. Schulmädchen**  
wird gesucht **Wilmersdr. 27, III. r**  
**Ein Sohn**  
achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Rechnerei** zu erlernen, findet gute **Begehrte** bei **Ernst Uhlig, Rathenstr. 80.**  
Ein **verzeigeter**, in jeder **Beziehung zuverlässiger**  
**Hausmann,**  
welcher auch mit **Pferden** umzugehen versteht, wird **sofort** gesucht. Nur **solche**, welche gute **Zeugnisse** nachweisen können **berücksichtigt** werden. **Schiffliche** Gesuche sind unter „**Hausmann**“ in der **Exped. d. Bl.** niederzulegen.  
**Hypothek gesucht.**  
Auf einen **Grundst. in der Nähe** von **Riesa** suche ich eine **Hypothek** von **6500 Mk.** hinter **22300 Mk.** Sparkassen- und **Mündelgeld**. Tagewert **60000 Mk.** Alles Nähere durch **Rechtsanwalt Fischer, Riesa.**  
**10—15000 Mark**  
sind auf **sichere Hypothek** auszuliehen. **Werte** **Abzinsen** erb. unt. **C. K. 24** in die **Exped. d. Bl.**  
**15—16000 Mark**  
für **sol.** oder **bis 1. Juli 03** als **sichere** **Hypothek** auf **Grundgrundstück** gesucht durch **Gugo Preuker, Wilmersdr. 8, I**  
**13500 Mark**  
als **gute** **lässigere Hypothek** auf **ein** in **bestem** **Stande** **befindliches** **Grundst.** in **Wilmersdr.** **Pflege** **per 1. April** **gesucht** durch **Gugo Preuker, Wilmersdr. 8, I**

**5000 Mark**  
als **1. Hypothek** auf **Grundgrundstück** **gesucht** durch **Gugo Preuker, Wilmersdr. 8, I**  
**3000 Mark**  
werden für **sol.** auf **ein** in **bestem** **Stande** **befindliches** **Grundgrundstück** als **ganz** **sichere** **2. Hypothek** **gesucht** durch **Gugo Preuker, Wilmersdr. 8, I**  
**3000 Mark**  
auf **Zinshaus**, **nahe** **Riesa**, als **gute** **2. Hypothek** **innerhalb** **der** **Brandblasse** **für** **sol.** **o. j.** **gesucht** durch **Gugo Preuker, Riesa, Wilmersdr. 8, I**  
**Mk. 6000**  
auf **2. Hypothek** **gesucht**. **Off.** **sub** **A. 13** **in** **die** **Exped. d. Blattes.**  
**Mk. 15000—20000**  
auf **2. sichere** **Hypothek** **innerhalb** **der** **Brandblasse** **auf** **Zinshaus** **gesucht**. **Off.** **sub** **A. 14** **in** **die** **Exped. d. Blattes.**  
**Mk. 3000**  
auf **sichere** **2. Hypothek** **gesucht** **auf** **Grundgrundstück**. **Off.** **sub** **A. 11** **in** **die** **Exped. d. Blattes.**  
**Mk. 13000**  
auf **2. Hypothek** **per** **sofort** **oder** **1. April** **gesucht**. **Off.** **sub** **A. 12** **in** **die** **Exped. d. Blattes.**  
**Mk. 35000**  
auf **1. sichere** **Hypothek** **gesucht**. **Off.** **sub** **A. 10** **in** **die** **Exped. d. Blattes.**  
**Wirtshaus** und **Kiefernholz**  
**Schiff** und **Hollenholz**, **sowie** **prima** **Speisefarbstoffe** **empfehlen** **billig** **Gandwald, Magstr.**

**Ein Haus**  
mit **Schnee**, **Garten** und **Feld** **Röhe** **Riesa's** **Kant.** **Heilshaber** **sofort** **oder** **später** **billig** **zu** **verkaufen** **Wo?** **sagt** **die** **Exped. d. Bl.**  
**Haus-Verkauf.**  
Veränderungshalber bin ich **geonnen**, mein **Grundgrundstück** **Nr. 9** in **Wilmersdr.** mit **276** **Ar.** **Feld** **auszug-** und **herbergstrei** **zu** **verkaufen**. **Alle** **Näheres** **beim** **Ersther.**  
**Eruthähne,**  
gut **gemästet**, **sind** **abzugeben** **im** **Out** **Nr. 3** **in** **Reithain.**  
**Schlachtpferde**  
kauft zu **höchsten** **Preisen**  
**Rohschlachtere** **Gebrüder** **Otto** **Gundermann.**  
**Für** **Inserate**, **welche** **uns** **nur** **den**  
**Fernsprecher**  
aufgegeben werden, können wir eine **Verantwortung** **bezüglich** **der** **Richtig-** **keit** **des** **Textes** **wie** **der** **Einschaltungs-** **ange** **nicht** **übernehmen**. **Wir** **müssen** **daher** **auch** **jede** **Verichtigung** **oder** **Wiederholung** **begw.** **sonstige** **An-** **prüche** **im** **Falle** **einer** **solchen** **Ab-** **nahme** **ablehnen**.  
**Expedition des**  
**Riesaer** **Tageblattes.**